Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 161. Mittwoch, 12. Juli 1905.

Tageschau.

* Am Donnerstag werden König Oskar von Schweden und Kronprinz Gustav mit dem deutschen Kaiser zusammentreffen.

* König Eduard von England und der Schah von Persien werden demnächst in Marienbad zusammentreffen.

* In der Ministerialkonferenz, die wegen der Fleischteuerung in Kattowitz tagte, wurde beschlossen, die Petition der Städte, das erhöhte russische Schweine-Kontingent schon jetzt zuzulassen, beim Minister zu befürworten.

* Die amtlichen Schriftstücke zwischen dem deutschen Reich und Frankreich in der Marokko-Angelegenheit werden veröffentlicht.

* Man befürchtet, daß bei dem gestern gemeldeten Brand auf der Zeche „Borussia" 39 Bergleute umgekommen sind.

* Die sozialdemokratische „Protest"-Versammlung in Berlin am Sonntag war von 4000 Personen besucht.

* Das russische Geschwader bleibt noch vor Constanza, bis der „Potemkin" wieder seetüchtig gemacht worden ist.

* Japanische Kriegsschiffe sind von verschiedenen Küstenorten der Insel Sachalin gesehen worden.

Die deutsch-französische Einigung.

Endlich scheinen nach langen diplomatischen Verhandlungen die drohenden Wolken beseitigt, die eine zeitlang zwischen Deutschland und Frankreich standen und den europäischen Frieden bedrohten. Nachdem Frankreich seine grundsätzliche Zustimmung zu der Marokko-Konferenz gegeben hat, darf erwartet werden, daß die schwebenden Fragen in aller Ruhe erledigt werden. Am gestrigen Montag machte Ministerpräsident Rouvier in der französischen Kammer Mitteilungen über den Inhalt der amtlichen Schriftstücke, und am Montag abend …en diese von der „Nordd. Allg. Ztg." ver…licht: Sie haben folgenden Wortlaut:

I. Schreiben des französischen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten, Ministerpräsidenten Rouvier an den Kaiserlichen Botschafter Fürsten von Radolin vom 8. Juli 1905.

„Herr Botschafter! Die Regierung der Republik ist durch die Besprechungen, die zwischen den Vertretern der beiden Länder sowohl in Paris wie in Berlin stattgefunden haben, zu der Überzeugung gelangt, daß die Kaiserliche Regierung auf der von dem Sultan von Marokko vorgeschlagenen Konferenz keine Ziele verfolgen wird, welche die berechtigten Interessen Frankreichs in diesem Lande in Frage stellen oder im Widerspruche stehen mit den Rechten Frankreichs, die sich aus seinen Verträgen (oder Arrangements) ergeben und sich im Einklange mit folgenden Grundsätzen befinden:

Souveränität und Unabhängigkeit des Sultans; Integrität seines Reiches; Wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit; Nützlichkeit von polizeilichen und finanziellen Reformen, deren Einführung für kurze Zeit auf Grund internationaler Vereinbarung geregelt werden soll; Anerkennung der Lage die für Frankreich in Marokko geschaffen wird durch die langausgedehnte Grenzberührung zwischen Algerien und dem Scherifischen Reiche, durch die sich hieraus für die beiden Nachbarländer ergebender eigenartigen Beziehungen sowie durch das hieraus für Frankreich folgende besondere Interesse daran, daß im Scherifischen Reiche Ordnung herrsche

Infolgedessen läßt die Regierung der Republick ihre ursprünglichen Einwendungen gegen die Konferenz fallen und nimmt die Einladung an. Genehmigen p. p. Rouvier."

II. Antwort des Kaiserlichen Botschafters Fürsten von Radolin an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ministerpräsidenten Rouvier, vom 8. Juli 1905.

„Herr Ministerpräsident! Da die Regierung der Republik die von dem Sultan von Marokko vorgeschlagene Konferenz annimmt, hat die Kaiserliche Regierung mich beauftragt, Ihnen ihre mündlichen Erklärungen zu bestätigen, wonach sie auf der Konferenz keine Ziele verfolgen wird, welche die berechtigten Interessen Frankreichs in diesem Lande in Frage stellen oder im Widerspruch stehen mit den Rechten Frankreichs, die sich aus seinen Verträgen (oder Arrangemens) ergeben und sich im Einklange mit folgenden Grundsätzen befinden:

Souveränität und Unabhängikeit des Sultans; Integrität seines Reiches; wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit; Nützlichkeit von polizeilichen und finanziellen Reformen, deren Einführung für kurze Zeit auf Grund internationaler Vereinbarung geregelt werden soll; Anerkennung der Lage, die für Frankreich in Marokko geschaffen wird durch die langausgedehnte Grenzberührung zwischen Algerien und dem Scherifischen Reiche durch die sich hieraus für die beiden Nachbarländer ergebenden eigenartigen Beziehungen, sowie durch das hieraus für Frankreich folgende besondere Interesse daran, daß im Scherifischen Reiche Ordnung herrsche. Genehmigen pp. Fürst von Radolin."

III. Gemeinsame Erklärung des Kaiserlichen Botschafters Fürsten von Radolin und des Französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Ministerpräsidenten Rouvier, vom 8. Juli 1905.

„Die deutsche Regierung und die Regierung der Republik kommen überein:

1. gleichzeitig ihre zurzeit in Fez befindlichen Gesandschaften nach Tanger zurückzuberufen, sobald die Konferenz zusammengetreten sein wird;

2. dem Sultan von Marokko gemeinschaftlich durch ihre Vertreter Ratschläge erteilen zu lassen zur Feststellung des von ihm der Konferenz vorzuschlagenden Programms auf den Grundlagen, wie sie in den unter dem 8. Juli 1905 zwischen dem Deutschen Botschafter in Paris und dem Ministerpräsidenten und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ausgetauschten Schreiben angegeben sind.

Geschehen in Paris, den 8. Juli 1905.

Fürst von Radolin. Rouvier."

Eine bemerkenswerte Äußerung über die gegenwärtige Lage bringt der „Figaro". Er schreibt: „Die Konferenz wird das letzte Wort über die meisten Punkte haben; wir haben aber alles Recht, anzunehmen, daß die deutsche Diplomatie so loyal und geschickt sein wird, uns in der Konferenz den berechtigten Ersatz für die von uns der Sache des Friedens gebrachten Opfer erwerben zu lassen. Die geplante Bekanntgabe der Vereinbarungen in der Kammer ist keine bloße Formalität; sie ist der wichtigste und bezeichnendste Akt, derjenige Akt, welcher der Regierung in Berlin das meiste Vertrauen einflößt. Gleich zu Beginn der Krisis hat Deutschland zu verstehen gegeben, daß es einen öffentlichen, klaren Beweis dafür wolle, daß der Rücktritt Delcasses auch eine Änderung jener Politik zur Folge haben werde, durch die Deutschland in Europa isoliert werden sollte. Deutschland hat in letzter Zeit immer gewünscht, daß das französische Parlament an der Politik des französisch-deutschen Einvernehmens beteiligt werde. Die feierliche und ungewöhnliche Form. in der am Montag die Mitteilungen in der Kammer erfolgen werden, werden den hierauf bezüglichen, sehr klar ausgesprochenen Wünschen Deutschlands Rechnung tragen. Die neue Politik Frankreichs wird auf diese Weise laut verkündet werden. Schon die Gewißheit des Friedens allein ist ein durch diese Verhandlungen errungener, außerordentlich wertvoller Gewinn, welchen die öffentliche Meinung im Voraus günstig aufgenommen hat."

Die nunmehr erzielte Einigung muß als ein Resultat gelten, dessen wir Deutsche uns nur freuen können, ohne damit irgend das französische Nationalgefühl zu verletzen, das ja lediglich durch die den eigensten Interessen schädliche Politik Delcasses Verletzungen ausgesetzt werden konnte. Aus diesem Grunde und aus dem beiderseitigen Vertrauen zu der Politik beider Staaten kann auch ein ferneres friedliches Zusammenwirken der beiden Nachbarländer erwartet werden. Die Konferenz wird, wie bereits berichtet, wahrscheinlich in Tanger stattfinden.



Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Kattowitz—Zabrze ist, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, auf den 12. Oktober festgesetzt worden.

Zur Fleischteuerung. In der vorgestrigen Ministerialkonferenz wegen der Fleischteuerung in Kattowitz wurde, wie ein Privat-Telegramm meldet, beschlossen, die Petition der Städte, das erhöhte russische Schweinekontingent schon jetzt zuzulassen, beim Minister zu befürworten.

Der Hamburgische Wahlrechtsausschuß hat sich am Sonnabend bis zum Herbst vertagt, um weiteres statistisches Material entgegenzunehmen. In materielle Beratungen ist der Ausschuß nach dem „Hamb. Fremdenbl." überhaupt noch nicht eingetreten, insbesondere sind auch noch keine Anträge gestellt worden.

Wahlrechtsverschlechterung in Lübeck. Die neue Bürgerschaftskommission in Lübeck hat ihre Beratungen über die Verfassungsreform beendet und Bericht erstattet. Danach hat die Kommission die Senatsvorlage bedeutend verschärft und das Wahlrecht weiter erheblich eingeschränkt. Die verschärfenden Abänderungen sind folgende: Der 1200 Mark Zensus bleibt bestehen, die Steuergrenze für die Klassenteilung wird auf 2500 Mk. erhöht. In Klasse 1 wählen alle wahlberechtigten Bürger des Freistaates 30 Vertreter nach den Grundsätzen der Verhältniswahl, in Klasse 2 wählen die Bürger mit mehr als 2500 Mark Einkommen 90 Vertreter (75 im Stadt- und 15 im Landgebiet).

Die sozialdemokratische Protestversammlung in Berlin. In Berlin fand Sonntag mittag eine Protestversammlung gegen das Redeverbot gegenüber Jaures in der Neuen Welt statt. Über 4000 Personen füllten den Saal, der bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung gesperrt werden mußte. Unter den Anwesenden sah man eine Anzahl sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, auch die Nationalsozialen Naumann und von Gerlach waren zugegen. Kurz nach 12 eröffnete der Einberufer Ernst die Versammlung, indem er ein Telegramm Jaures zur Verlesung brachte, welches lautete: „Genossen, ich bin mit ganzem Herzen mitten unter euch in dieser Versammlung, um mit euch die Einigkeit zwischen dem deutschen und französischen Proletariat zu bekräftigen. Die gemeinsame Arbeit wird den Weltfrieden durch die Eroberung der sozialen Gerechtigkeit und der politischen Freiheit sichern. Nichts kann uns trennen, nicht chauvinistische Vorurteile, nicht Redeverbote der Regierungen, noch auch die plumpen Künste diplomatischer Lobhudeleien. Wir sind alle eins, wir haben den gleichen Willen, das gleiche Empfinden. Wird einer von uns geschlagen, so wird der andere mitgetroffen, und wird einer von uns gelobt, so gilt das Lob auch für den andern. Es ist eine abgebrauchte Taktik der herrschenden Klassen aller Länder, den Sozialisten daheim die Sozialisten draußen gegenüberzustellen. Tatsächlich aber ist dies eine Huldigung vor der Kraft des internationalen Sozialismus, welchen die Regierungen nur noch durch den Versuch, ihn zu spalten, bekämpfen können und ein Grund mehr für uns alle, uns zu dem Gedanken der einen und unteilbaren internationalen Sozialdemokratie zu bekennen. Jean Jaures." Das Telegramm wurde mit stürmischem Händeklatschen und Pfuirufen auf Bülow begrüßt. Nach Konstituierung des Bureaus nahm Abg. Fischer-Berlin das Wort zu seinem Vortrage über die „Friedensidee und Internationalität der Reaktion." Wir können uns ein Eingehen auf die Ausführungen Fischers schenken, da sie in dem sattsam bekannten Ton der Berliner sozialistischen Führer gehalten waren. Die Rede zeigte, wie richtig die Folgerung war, daß die Sozialdemokratie das Redeverbot des Fürsten Bülow zu einer Agitation benutzen würde. Die Rede erntete selbstverständlich stürmischen Beifall. Alsdann gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, in welcher gegen das Bülowsche Redeverbot protestiert wird als gegen eine klägliche Maßnahme, welche Deutschlands unwürdig sei. Auf Vorschlag des Abg. Bernstein wurde alsdann ein Sympathietelegramm an Jaures abgesandt.

Bei der Zusammenkunft der internationalen Sozialdemokratie in Konstanz am Sonntag waren bekanntlich Ansprachen des Abg. Caprini aus Rom, des Dr. Adler aus Wien, des Nationalrats Greulich aus Zürich und des Abg. Bebel öffentlich angekündigt worden. Seitens der Polizei waren Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. Die Absingung von Liedern jeglicher Art während des Festzuges war verboten, ebenso das Tragen anarchistischer Fahnen. Nach einer Begrüßung wurde mitgeteilt, daß durch eine Ministerverfügung aus Karlsruhe den Ausländern das Sprechen verboten sei. Bebel hielt eine Rede über dieses Verbot und das des Reichskanzlers. Darauf zog die Versammlung nach Kreuzlingen in der Schweiz, wo Greulich und Adler über das Sprechverbot redeten. Bei der Rückkehr nach Konstanz wollte Bebel, wie die „Post" meldet, abermals sprechen. Doch wurde dies verboten, da eine neue Versammlung nicht angemeldet war.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz

meldet General Linewitsch vom 7. d. Mts., daß die Japaner am 5. Juli um 5 Uhr morgens die Offensive gegen Beynkhe und Loguchan ergriffen. Die russischen Abteilungen zogen sich langsam zurück, wobei sie den Feind zurückhielten. Sonnabend früh um 2 Uhr setzte der Feind seinen Angriff auf Loguchan fort. Die Japaner eröffneten ein Geschützfeuer gegen die Vorposten, die sich zurückzogen. Hierauf wurde die japanische Offensive eingestellt. Der Feind ging zurück und besetzte seine früheren Stellungen.

Ein 2. Telgramm des Generals Linewitsch vom 7. Juli meldet: Heute morgen nahmen in der Gegend des rechten Flügels mehrere japanische Bataillone und Eskadrons mit Artillerie die Offensive wieder auf. Die russischen Vorposten vermochten ihre Stellungen zu halten.

Das Vordringen der Japaner auf Sachalin.

General Liapunow telegraphiert von Sachalin unter dem 7. Juli: Um 9 Uhr morgens näherte sich ein japanisches Geschwader dem Dorfe Chipisan, 20 Werst südwestlich von Korsakowsk und eröffnete das Feuer auf die Küste. Ein zweites Telegramm vom 7. Juli meldet: Um 2 Uhr nachmittags näherte sich ein japanisches Geschwader dem Dorfe Meree zwischen Chipisan und Korsakowsk auf 15 Werst und eröffnete das Feuer aus Torpedobooten. Dann begann die Landung von 15 Schiffen aus. Um 3 Uhr nachmittags näherten sich 15 Torpedoboote Korsakowsk. Die russische Batterie eröffnete das Feuer. Die Torpedoboote beschossen die Strandbatterie von Korsakowsk, wurden aber durch das Feuer der Russen gezwungen, die Beschießung einzustellen und sich zurückzuziehen. Der Kommandant der russischen Abteilung leistete den übrigen feindlichen Operationen so lange als möglich Widerstand, gab aber dann den Befehl, die Küstengeschütze in die Luft zu sprengen und alle Regierungsgebäude in Brand zu setzen. Dann zog er sich mit seiner Abteilung nach Norden zurück. Während der Beschießung wurden vier Einwohner des Postens getötet. Ein Matrose wird vermißt.

Meuternde Offiziere.

Nach Meldungen aus Warschau wurden eine Anzahl Offiziere des Warschauer Militärbezirks standrechtlich erschossen. Die Offiziere hatten sich geweigert, nach der Mandschurei zu gehen und hatten erklärt, sie würden dorthin nur mit ihren Regimentern gehen. Daraufhin wurden vier Offiziere und 20 Unteroffiziere zum Tode verurteilt. Eine Abteilung eines litauischen Regimentes wurde beauftragt, sie zu erschießen. Die Abteilung weigerte sich, dies zu tun, worauf Kosaken mit der Exekution beauftragt wurden. Nach Ausführung derselben wollten die Kosaken nach ihrer Kaserne zurückkehren, wurden aber unterwegs von dem litauischen Regiment angegriffen, wobei über 200 Kosaken gefallen sein sollen.

Die russische Marine.

Kapitän Klado, der bekannte Marine-Schriftsteller, der durch seine Aufsehen erregenden Veröffentlichungen über die in der russischen Marine herrschenden Zustände den Unwillen der Regierungskreise erregte, und mittelbar den Sturz Alexejews herbeiführte, unterzieht in der Nowoje Wremja die jüngsten Vorgänge in der Marine einer für das Offizierkorps vernichtenden Kritik. Klado schreibt:

„Es schien, als wenn die russische Flotte nach der Schlacht in der Tschuschimastraße und der traurigen Übergabe Nebogatows das schwerste überstanden hätte. Man hoffte, daß die Regierung in richtiger Erkenntnis der wahren Ursachen der Mißerfolge und der schrecklichen Niederlagen durchgreifende Reformen einführen würde. Aber nichts geschah, um der russischen Flotte eine Schande wie die Vorgänge von Odessa zu ersparen. Noch jetzt, angesichts der Tatsache, daß meuternde

Matrosen ihren Kapitän und zahlreiche Offiziere ermordeten, eine große Hafenstadt wie Odessa vier Tage lang durch Artilleriefeuer in Schrecken hielten, wagt man es, von unglücklichen Zufällen zu sprechen.

Diese Vorgänge sind nichts als das Resultat der revolutionären Propaganda in der russischen Flotte, die nicht von heute und gestern datiert, sondern die schon im vollem Gange war, als ich im Jahre 1903 noch in der Schwarzmeerflotte diente. Ich und alle Offiziere wußten von ihr. Diese Propaganda mußte gerade in der Marine einen guten Nährboden finden, da die Unfähigkeit der leitenden Marinebehörden eine geradezu schreckenerregende ist! Während der 8 Monate im Jahre, in der die Flotte nicht ausläuft, stehen die Mannschaften lediglich unter dem Kommando junger, gänzlich unerfahrener Offiziere. Der Kapitän und die älteren Seeoffiziere halten sich meist an Land auf und erscheinen nur zu den größeren Übungen an Bord. Nachts befindet sich lediglich der diensthabende Offizier auf dem Schiffe, die Mannschaften sind sich völlig selbst überlassen.

Das Dienstreglement ist längst als unzulänglich erkannt, es wird aber nicht verbessert, weil die höheren Offiziere, die ihre Beförderung nur durch Protektion erlangen, vollständig unfähig sind. Von Disziplin unter den Mannschaften kann natürlich bei einem solchen Offizierkorps keine Rede sein.

Das schlechte Essen, das als Grund für den Ausbruch der Revolten auf dem „Potemkin" und anderen Schiffen angegeben wurde, kann natürlich nicht als die eigentliche Ursache des militärischen Aufruhrs angesehen werden. Die Klagen über mangelhafte Verpflegung sind nicht neu und werden immer wiederkehren, solange es noch Offiziere gibt, die sich an den für die Mannschaft bestimmten Verpflegungsgeldern vergreifen und den Raub im Spiel oder in Weibergesellschaft verjubeln. Diese Zustände sind allgemein bekannt.

Das Offizierkorps der russischen Marine ist verlottert, verwahrlost und unfähig. Es trägt allein die Schuld an den herrschenden Mißständen, die unbedingt zu Meuterei und Aufruhr führen mußten."

Über die Potemkin-Affäre werden folgende Einzelheiten bekannt:

Aus Konstanza wird dem Standard gemeldet, sobald der russische Admiral das Rebellenschiff wieder übernommen hatte, fand eine religiöse Feier an Bord statt. Ein russischer Priester der orthodox-griechischen Kirche, in seinen vollen kirchlichen Ornat gekleidet, ging über das ganze Schiff und sprengte heiliges Wasser auf alle Schiffsteile, Geschütze, Maschinen, sowie auf die Fahne.

Als die Matrosen des „Potemkin" in Constanza an Land kamen, waren sie anfangs noch mißtrauisch. Sie befürchteten an Rußland ausgeliefert zu werden. Als sie aber sahen, daß sie sich ganz frei bewegen konnten, wurden sie sehr lustig und mischten sich unter die Bevölkerung, umarmten rumänische Soldaten, holten dann Musik und führten Freudentänze auf. Die Volksmenge beteiligte sich an dem Tanze.

Ein Teil der Meuterer übernachtete bei Familien in Constanza, ein anderer Teil in der noch unbenutzten Kaserne. Die Bevölkerung kam den Leuten ungemein herzlich entgegen und zeigte ihnen die Sympathie auf Schritt und Tritt. Viele Leute kauften den Meuterern ihre Mützen ab, auf welchen der Schiffsname „Potemkin" steht. Der größte Teil der Meuterer ist abgereist. Der Führer Matschenko ist ein junger blonder Mann, sehr schweigsam mit träumerischen Augen. Er ist sehr niedergeschlagen, daß die Meuterei ein solches Ende genommen hat. Nach der Übergabe verteilte er 65 000 Franks an die Matrosen, das ganze Bargeld an Bord des „Potemkin".

Ein bedeutender Wiener Staatsrechtlehrer hat einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tageblatt" die rechtliche Situation der Meuterer des „Potemkin", wie folgt, auseinandergesetzt:

Nach der juristischen Formulierung, wie sie in einschlägigen Traktaten vorkommt, ist „Schiffsdeserteur" derjenige Matrose, der in einem fremden Lande seinem Schiffe durchgeht.

Sind also die Leute vom „Potemkin" in diesem Sinne Deserteure? Gewiß nicht; man kann ja nicht sagen, sie hätten ihr Schiff schlechterdings im Stiche gelassen; sondern es liegt vielmehr etwas Exzeptionelles, etwas, was sich mit dem landläufigen Desertionsbegriffe nicht decken will, vor. Und das ist eben, daß die Leute nicht pure et simple desertieren wollten, sondern ganz andere Zwecke verfolgten, und zwar solche politischer Natur.

Und nun ist zu konstatieren, daß Personen, die sich eines politischen Delikts schuldig gemacht haben, von Rumänien an Rußland grundsätzlich nie ausgeliefert wurden. Es heißt freilich, daß die Matrosen vom „Potemkin" ihre Offiziere ermordet haben, und der Mord ist ein gemeines Verbrechen, und betreffs des Mordes bestehen zwischen Rußland und Rumänien zwar auch keine Auslieferungsverträge, aber doch sogenannte Reziprozitätserklärungen, wonach sie untereinander die Mörder ausliefern. Gut also, Auslieferung! Aber wie, wenn das, was die Matrosen getan, juristisch nicht als gemeiner Mord zu qualifizieren wäre? Und wissenschaftlich genommen ist es zweifellos, daß es politischer Mord bezw. Verbrechen zu politischen Zwecken war, was die Matrosen begingen. Ihr ganzes Betragen die Anwesenheit eines revolutionären Komitees auf dem Schiffe lehrt dies; und die Aktion auf dem Kriegsschiffe sollte sichtlich eine revolutionäre Bewegung einleiten, sie war direkt als Unternehmen gegen die Regierungsgewalt geplant, die dadurch eine Schwächung in materieller und moralischer Hinsicht erleiden sollte. Nur im Hinblicke auf diese Ziele wurde gemeutert und gemordet; in diesen Zwecken liegen aber die präzisen Kriterien von politischen Verbrechen.

Da Rumänien ohnehin erklärt, die Leute nicht ausliefern zu wollen, so könnte es scheinen, als hätten diese meine Ausführungen wirklich keinen Aktualitätswert mehr. Aber ich fürchte, sie könnten denselben doch noch gewinnen. Denn von Rumänien, mit dem es keinen Auslieferungsvertrag hat, wird Rußland die Leute nicht mehr zurückverlangen. Wenn sie aber über die rumänische Grenze weiter westwärts zum Beispiel nach Ungarn oder Österreich kommen, dann wird Rußland auf Grund unseres Auslieferungsvertrages vielleicht von uns ihre Auslieferung verlangen — und es wird dann gar sehr die Frage sein, was mit den Kapitulierten weiter geschieht. Wie das Urteil der Wissenschaft lautet, habe ich gesagt — aber es ist nur zu wünschen, daß ihr Wort auch Verwirklichung finde.



Briesen, 10. Juli. Rektor Heim ist zum Korrespondenten der preußischen geologischen Landsanstalt und Berg-Akademie ernannt worden. Er ist mit Nachgrabungen in Suchau beauftragt.

Konitz, 10. Juli. Von drei entsprungenen Zuchthäuslern, die in Graudenz ihre Strafe verbüßten, ist einer gestern in Frankenhagen bei Konitz festgenommen. Der zweite wurde auf dem Frankenhagener Bahnhofe gesehen ist jedoch wiedr entkommen.

Konitz, 10. Juli. Beim Baden ertrunken ist Sonntag nachmittags im Ackerhofer See bei Konitz der bisher bei Herrn Dekorationsmaler Walter Heyn beschäftigt gewesene 16 Jahre alte Malerlehrling Karl Schwacho. — Ein ungetreuer Postbeamter, der Landbriefträger Felix Glienicki aus Gr. Schliewitz, wurde am Sonnabend in Frankenhagen wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet und in das Justizgefängnis zu Konitz eingeliefert.

Konitz, 10. Juli. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Arbeiter Konstantin Zaremba zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte am 19 Mai von Berlin aus an den Vater des Gymnasiasten Winter, den Bauunternehmer Johann Winter in Prechlau ein Telegramm gesandt, in dem Johann Winter ersucht wurde, an den in Prechlau eintreffenden Dedektive Flock 5600 Mark zu zahlen. 2 Tage später traf Zaremba in Prechlau ein, stellte sich als Detektive Flock vor, ersuchte um die 5600 Mark und erklärte binnen drei Monaten werde der Mörder des jungen Winter verhaftet sein. Winter ließ den angeblichen Detektive verhaften.

Czersk, 10. Juli. Ein blutiges Zusammentreffen mit einem Wilderer hatte der Forstaufseher Broszeit im Schutzbezirk Odri zu bestehen. Er überraschte abends gegen 9 Uhr eine ganze Wildererbande, die eiligst davonlief. Der Beamte forderte den dabei befindlichen Besitzer Reikowski aus Mischke zum Stehenbleiben auf und schoß, als der Wilddieb der Aufforderung nicht Folge leistete. Ein Schuß traf Reikowski am rechten Unterarm und verletzte auch die Lunge schwer. Trotz seiner Verwundung sprang Reikowski wieder auf und verschwand im Dickicht. Jetzt liegt er zu Hause krank darnieder.

Stutthof, 10. Juli. Aus Sehnsucht nach der Heimat hat sich die Frau des Landbriefträgers Weiß aus Goßlershausen erhängt. Vor wenigen Wochen erst hatte sie sich verheiratet; sie fühlte sich jedoch in der neuen Heimat nicht glücklich undkehrtevor einigenTagen nach Stutthof zurück, wo sie erklärte daß sie nicht mehr nach Goßlershausen zurückkehren wolle. Heute nun hat sie ihrem Leben ein Ende gemacht. Die junge Ehe war durchaus glücklich und nur das Heimweh der Frau trübte dieselbe.

Cadinen, 10. Juli. Mit einem aus einigen zwanzig Wagen bestehenden Sonderzuge trafen Sonntag 50 Pferde, 22 Wagen und das notwendige Bedienungspersonal vom kaiserlichen Marstall hier ein. Da die Gleise der Cadiner Haltestelle nicht ausreichen, einen solchen Zug aufzunehmen, mußten einige Wagen schon auf der Haltestelle Panklau gelassen werden. Wenn der Marstall in diesem Jahre ein größerer ist als in den Vorjahren, so liegt es daran, daß in diesem Jahre außer der Kaiserin, der Prinzessin und dem Prinzen Joachim auch Prinz Oskar in Cadinen Aufenthalt nehmen wird. Auch wird Prinz Eitel Friedrich — wenn auch nur kürzere Zeit — Cadinen besuchen. Der Cadiner Aufenthalt wird auch in diesem Jahre durch die Allerhöchsten Herrschaften fleißig zu Ausflügen in die Umgegend — und besonders nach Kahlberg — ausgenutzt werden. In Kahlberg sind in der Nähe des Leuchtturmes bereits zwei Badezelte für die Mitglieder der Kaiserfamilie aufgestellt worden.

Neustadt, 10. Juli. Zur hiesigen Bürgermeisterstelle haben sich 94 Bewerber gemeldet, darunter 22 Bürgermeister, 4 Assessoren, 18 Referendare, 10 Offiziere, Sekretäre, Rendanten usw.

Danzig, 10. Juli. Durch ein Automobil wurde am Sonnabend nachmittag der 7jährige Sohn des Hauptmanns von Ledebour in der großen Allee überfahren und schwer verletzt. Die Insassen des Kraftfahrzeuges fuhren unbekümmert weiter. Da die Nummer des Automobils erkannt worden ist, wurde die Angelegenheit der Kriminalpolizei zur weiteren Ermittelung übergeben.

Zoppot, 10. Juli. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Sonnabend vormittag im hiesigen Kurgarten ab. Als die Kurkapelle die russische Rationalhymne spielte, verlangten einige polnisch oder russisch sprechende Badegäste, daß dies Musikstück nicht mehr zum Vortrage käme. Im Augenblick hatte sich eine größere Menge angesammelt — das polnisch-russische Element ist in diesem Jahre hier besonders stark vertreten — und lebhafte Rufe: Wir haben keinen Zar! wurden in der Gruppe laut.

Zoppot, 10. Juli. Die Zoppoter Sportwoche begann gestern bei vortrefflichstem Wetter. Herr Oberpräsident Delbrück hielt um 11 Uhr mittags auf den Lawn-Tennisplätzen die Eröffnungsrede und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Danach schaute er und die zahlreich anwesenden Ehrengäste einem Herrendoppelspiel des Tennis-Turniers zu, aus dem der bekannte Meisterschaftsspieler von Müller im Verein mit Herrn v. Lersner siegreich hervorging. Das aus zwölf Konkurrenzen bestehende Turnier, das in den Vorrunden schon zwei Tage vorher begonnen war, dürfte Mittwoch beendet sein.

Berent, 10. Juli. Eine unbekannte Frau warf sich in der Nähe der Station in selbstmörderischer Absicht vor den Zug 911. Sie wurde überfahren und schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Allenstein, 10. Juli. Ein plötzlicher Tod raffte den im blühendsten Mannsalter stehenden Hauptmann der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments 151, Petrich dahin. Im Begriff sich zu einer Gesellschaft umzukleiden, wurde P. von seinem Burschen, als dieser das Zimmer betrat, zurückgesunken sitzend entseelt aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ziel gesetzt.

Insterburg, 10. Juli. Nach fünfunddreizig Jahren erhielt ein hiesiger Einwohner, der seinerzeit den deutsch-französischen Krieg mitgemacht und einst in dem Städtchen Doole in Quartier gewesen, wo er sich bei zwei kleinen Kindern seines Wirtes sehr beliebt gemacht, so daß sie sich bei einem Abzuge weinend an die Schöße seines Waffenrockes hängten, dieser Tage von beiden einen langen Brief, dessen Inhalt von alter Liebe und Freundschaft zeugt. Beide, die damals 5 und 3 Jahre alt waren, erinnerten sich auch heute noch der frohen Stunden, da der junge „Prussien" sie auf seinen Knien geschaukelt und beim Abschiede jedem einen Kuß auf die Wange gedrückt hat. Heute sind die Kleinen von damals längst Männer, die ihren Kindern von dem lieben „Prussien" in der Ferne nur Rühmliches erzählen.

Königsberg, 10 Juli. Einen blutigen Verlauf nahm eine Familienszene zwischen einem Alten Garten wohnenden Ehepar. Da der Mann durch dauernden Leichtsinn die Frau schwer gereizt hatte, vergaß sie sich Donnerstag so weit, ihm mit einer Waschüssel eine schwere Verletzung am Kopf beizubringen. Mit Mühe gelang es dem Samariter des schnell herbeigeholten Unfallwagens, die Wunde so weit zu schließen, daß der Transport nach dem städtischen Krankenhause erfolgen konnte.

d. Argenau, 10. Juli. Am Sonntag veranstaltete der Hohensalzaer Turnklub gemeinsam mit dem hiesigen Turnklub und zahlreichen Gästen eine vom herrlichsten Wetter begünstigte Turnfahrt nach Ciechocinek. Aus Hohensalza nahmen 150, aus Argenau 50 Personen daran teil.

Posen, 10. Juli. Wie es in der polnischen Aristokratie zugeht, zeigte am Freitag eine Verhandlung vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts. Es klagte der Gerichtsassessor a. D. Lasker-Berlin gegen den Grafen Kasimir Kwilecki, den Sohn des Grafen Miecislaus Kwilecki-Ostrowo und nahen Verwandten des aus dem Berliner Kindesunterschiebungsprozeß bekannten Grafen Kwilecki. Lasker hat als Rechtsnachfolger seines Vaters eine Forderung von 3000 Rubel an den Nachlaß des in Bisluptze im Bezirk Kalisch verstorbenen Gutsbesitzers Taczanowski. Die Frau Taczanowski hat später den österreichisch-ungarischen Botschafter Dr. Hengemüller geheiratet. Lasker hatte beim Kalischer Bezirksgericht die Zwangsvollstreckung für seine Forderung ausgewirkt, indessen wußten die Taczanowskischen Erben diese stets zu vereiteln. Schließlich wollte Lasker Beschlag auf eine der Familie Taczanowski an die russische Regierung zustehende Forderung von 25 000 Rubel legen. Diese Forderung zedierten aber die Taczanowskischen Erben an den Grafen Kwilecki, weshalb nunmehr Lasker gegen diesen klagt. Er stellt unter Beweis, daß die Zession zum Schein erfolgte, um ihn um sein Geld zu bringen, Kwilecki habe den Zessionswert nicht an das Hengelmüllersche Ehepaar gezahlt. Lasker hat in mehreren Briefen in den schärfsten Worten dem Grafen Kwilecki die Handlungen als ehrlos vorgeworfen, ohne daß dieser etwas darauf erwiderte. Im Gegenteil, er versuchte sich mit Lasker zu vergleichen. Die weitere Verhandlung wurde vertagt.

Die allgemeine Lage des Handels und der Industrie im Handelskammerbezirk Thorn 1904.

Der Jahresbericht der Handelskammer Thorn ist soeben erschienen. Er schildert die allgemeine Lage des Handels und der Industrie wie folgt:

Das Wirtschaftsjahr 1904 war für Deutschland im ganzen günstig, und auch in unserm Bezirk läßt sich die aufsteigende Richtung nicht verkennen, wennschon verschiedene Ereignisse nicht unbeträchtliche Schädigungen mit sich führten. Von besonderem Einfluß waren im vergangenen Jahre der russisch-japanische Krieg, der niedrige Wasserstand der Weichsel und die Ernte. Der Krieg hatte eine sprungweise Verminderung der Ausfuhr nach Rußland zur Folge und damit eine bedeutende Schmälerung des Verdienstes unserer Grenzspediteure, die noch dazu durch eine Reihe von Zahlungseinstellungen in Rußland geschädigt wurden. Wenn auch die Lieferung von Kriegsbedürfnissen für die Gesamtausfuhr nach Rußland den Rückgang des Bedarfs der russischen Industrie einigermaßen ausglich, so hatten davon doch unsre Spediteure keinen Vorteil, da die Kriegslieferungen mehr den Seeweg rahmen und, soweit sie über Thorn gingen, selten in Alexandrowo sondern meist erst im Innern Rußlands zollamtlich abgefertigt wurden. Infolge des Krieges ging auch der Personenverkehr aus Russisch-Polen, der durch die Grenzerschwernisse schon recht gering geworoen ist, noch weiter zurück, wodurch nicht nur die Einnahme unserer Hotels und Restaurants, sondern auch der Absatz namentlich von Luxuswaren, feinen Textilwaren und Delikatessen erheblich vermindert wurde. Der auch in normalen Zeiten auf den russischen Bahnen fast ständig vorhandene Wagenmangel artete nach Ausbruch des Krieges zu einer wahren Kalamität aus, worunter namentlich der Import russischer Futtermittel zu leiden hatte. Die auf den russischen Stationen aufgelieferten Waren lagerten dort monatelang, ehe sie abgerollt wurden, und diese fortdauernden Verzögerungen setzten unsere Futtermittelhändler, die ihren Lieferungsverpflichtungen nachkommen sollten, in die größte Verlegenheit. Dabei hatte es den Anschein, daß gerade die für uns in Betracht kommende Grenzstation Alexandrowo den andern gegenüber benachteiligt wurde, weshalb wir auch wiederholt Veranlassung nahmen, uns mit der Bitte um beschleunigte Beförderung der für Alexandrowo bestimmten Sendungen an das Kommunikationsministerium in St. Petersburg zu wenden. Der Handel mit russischen Futtermitteln gehört zu den schwierigsten Geschäften, denn man hat dabei ja nicht nur mit dem Wagenmangel zu rechnen, der häufig eine prompte Lieferung unmöglich macht, sondern es liegen auch noch andere Mißstände vor, so namentlich die unzulängliche, ja zeitweise unmögliche Probenahme in Alexandrowo, sodann aber die auf dieser Station übliche Verwiegungsart, die den deutschen Importeuren jährlich mehrere hunderttausend Mark Schaden bringt. Vergebens haben wir bis jetzt die deutsche Eisenbahnverwaltung gebeten, Abhilfe dadurch zu schaffen, daß bei der Verwiegung in Alexandrowo die Zuziehung eines preußischen Eisenbahnbeamten gefordert werde.

Neben dem Krieg war von nachteiligem Einfluß der überaus niedrige Wasserstand der Weichsel, die bald nach dem infolge des mangelnden Gebirgsschnees nur geringen Frühjahrshochwasser ständig ihren Wasserspiegel senkte, sodaß die Schiffahrt immer schwieriger wurde und monatelang überhaupt still lag. Darunter hatten fast alle Geschäfte mehr oder weniger zu leiden, nicht am wenigsten der Futtermittelhandel, für den die durch den Wagenmangel auf den russischen Bahnen hervorgerufenen Schwierigkeiten des Warenbezugs noch bedeutend verschärft wurden. Auch der

Holzhandel gestaltete sich schwierig, da auf den Nebenflüssen der Weichsel zeitweise nicht einmal die Traften schwimmen konnten, und als bessere Wasserverhältnisse im Herbst eintrafen, mußte man befürchten, die Hölzer nicht mehr zur rechten Zeit nach dem Brahnauer Hafen, der des Umbaues wegen am 1. November geschlossen werden sollte, bringen zu können. Dank dem Entgegenkommen des Herrn Regierungspräsidenten zu Bromberg wurde jedoch die Schleuse erst Anfang Dezember geschlossen, so daß noch alle für den Hafen bestimmten Hölzer dort geborgen werden konnten. Am härtesten wurden durch den niedrigen Wasserstand natürlich unsere Weichselschiffer getroffen, deren wirtschaftliche Lage schon seit Jahren ganz und gar nicht rosig ist, wie dies ja auch in unseren früheren Berichten wiederholt hervorgehoben worden ist.

Während Krieg und niedriger Wasserstand nur Nachteiliges brachten, können wir von der Ernte, wenigstens soweit Weizen und Roggen in Frage kommen, recht Gutes berichten. Zwar bedrohte die Trockenheit, die die Schiffahrt zum Stillstand brachte auch unsere Ernte, doch gereichte eine, wenn auch kurze Regenperiode, unserm Wintergetreide zum Segen, denn seit Jahrzehnten haben wir eine ähnlich starke Ernte an Roggen und Weizen nicht gehabt. Die Qualität des Getreides war ebenfalls vorzüglich, und wenn in letzter Zeit über mangelhafte Qualität des auf den Markt kommenden Roggens geklagt wird, so liegt das wohl daran, daß ein Teil des Roggens in Schobern stehen geblieben und daher feucht geworden ist. Die übrigen Feldfrüchte hatten mehr oder weniger unter der Trockenheit gelitten. Gerste und Hafer ergaben eine Mittelernte, Wiesen und Kleefelder waren sehr wenig ergiebig und ließen meist keinen Schnitt zu, und die Ernte in Kartoffeln und Zuckerrüben war, allerdings bei gutem Stärke- und Zuckergehalt, ebenfalls nur mäßig.

Der Getreidehandel, der bis zur Ernte nur unbedeutend war, wurde auf Grund des guten Ertrags an Roggen und Weizen sehr lebhaft und versandte Getreide nicht nur nach Königsberg und Danzig, sondern auch nach Sachsen und seewärts nach dem Rhein, ferner wurden Roggen und Weizen nach Österreich, und Roggen in großen Mengen nach Skandinavien, das eine Fehlernte hatte, und in den ersten Monaten dieses Jahres nach Polen abgesetzt. Immer wieder muß man es bedauern, daß die Getreidestaffeltarife nach dem Westen aufgehoben worden sind, denn sie hätten es im Vorjahre im besonderen Maße ermöglicht, die reiche Ernte bis tief nach dem westlichen Deutschland zu verwerten und auch unserer Eisenbahn größere Frachten zukommen zu lassen.

Wie beim Getreidehandel, war auch bei der Getreidemüllerei das Geschäft bis zur Ernte wenig lohnend, während nach der Ernte wenigstens für Weizenmehl eine vollständige Wendung eintrat, denn dieses wurde bis nach Sachsen und den Nordseehäfen, sowie über Danzig nach dem Rhein verfrachtet, wenn freilich auch mit der Einstellung der Binnenschiffahrt das Geschäft wesentlich nachließ. Dabei kamen noch viele Abschlüsse überhaupt nicht zustande, da man wegen der Unsicherheit über die Handelsverträge langfristige Lieferungen scheute. Die reiche Roggenernte hat unsern Müllern nicht den gehofften Nutzen gebracht, da die Hauptabsatzgebiete für Roggenmehl, Ostpreußen, Posen, Schlesien und Sachsen, ebenfalls eine gute Roggenernte gehabt hatten, und die Preise dort verhältnismäßig niedriger waren als bei uns.

Die schlechte Ernte in Futterstoffen hatte einen großen Bedarf an Futtermitteln zur Folge, der bei normalen Transportverhältnissen von unsern Importeuren russischer Kleie und und Ölkuchen leicht hätte gedeckt werden können, während nun der bereits erwähnte Wagenmangel auf den russischen Bahnen und der niedrige Wassenstand der Weichsel die Heranbringung der nötigen Warenmengen ungemein erschwerten. Da in Schlesien und Posen die Futternot besonders groß war, gewährte die Eisenbahnverwaltung für die Verfrachtung von Futtermitteln dorthin einen billigen Ausnahmetarif, dessen Benutzung aber dem Handel durch kaum zu erfüllende Bedingungen fast unmöglich gemacht wurde, und erst auf allgemeine Beschwerde des Handelsstandes hin wurden die Bedingungen etwas erleichtert.

Trotz der nur mäßigen Rübenernte hätte angesichts des hohen Zuckergehalts der Rüben und der steigenden Zuckerpreise die Rohzuckerproduktion in unserm Bezirke günstige Resultate erzielen müssen, wenn nicht der Brand der Zuckerfabrik Culmsee die Hoffnung größtenteils vernichtet hätte. Der Neubau der Fabrik wurde zwar sofort in Angriff genommen, doch war es natürlich unmöglich, den Betrieb in der letzten Kampagne wieder aufzunehmen, und so gingen denn den Schiffern, deren Verdienst aus den Zuckerverladungen schon durch die Detarifierung des Ausfuhrzuckers bedeutend geschmälert worden ist, auch noch erhebliche Mengen an Zuckerfrachten, die die Culmseer Fabrik sonst lieferte, verloren.

(Fortsetzung folgt.)



Thorn, den 11. Juli.

— **Prinz Albrecht von Preußen,** Regent von Braunschweig, trifft am 25. August in Thorn ein, um einigen Tagen hindurch größeren Truppenübungen beizuwohnen. Am 28. August besucht Prinz Albrecht die Leibhusarenregimenter, begibt sich am 29. August nach Graudenz, um dort auf dem Truppenübungsplatz Gruppe bis zum 1. September zu verwerweilen. Am Sonnabend, den 2. September, reist Prinz Albrecht von Ostrometzko, wo er beim Grafen Alvensleben wohnt, über Bromberg nach Danzig, wo er nachmittags 5 Uhr 13 Minuten eintrifft und voraussichtlich bis Sonntag, den 3. September, bleibt. Während des Aufenthaltes des Prinzen Albrecht in Danzig ist eine Weichselfahrt in Aussicht genommen. Am 4. September besichtigt Prinz Albrecht bei Ostrometzko die 73. Infanterie-Brigade und reist am 5. September über Berlin nach Homburg.

— **Neuerung bei der Alters- und Invalidenversicherung.** Durch die Bekanntmachung des Bundesrats ist vorgeschrieben, daß vom 1. Oktober an alle in Quittungskarten für Invalidenversicherte eingeklebten Marken entwertet werden müssen, während bisher die Entwertung nur für Marken vorgeschrieben war, die für mehr als eine Woche gelten. Die Entwertung erfolgt durch Angabe des Tages der Entwertung in Ziffern mittels Tinte: zum Beispiel „1. 10. 05" bei Entwertung am 1. Oktober 1905. Eine sehr segensreiche Änderung erfährt das Formular der nach dem 1. Oktober 1905 ausgegebenen Quittungskarten. Bekanntlich erlosch jeder Alters- oder Invaliden-Rentenanspruch und jeder Anspruch auf Erstattung von Beiträgen im Falle einer Verheiratung oder des Todes des Versicherten, wenn innerhalb zweier Jahre nach Ausstellung der Karte nicht für 20 Beitragswochen bei den Versicherungspflichtigen und 40 Beitragswochen bei den zur Versicherung Berechtigten Beiträge gezahlt wurden. Bei der Gleichgültigkeit, mit der vielfach das Markenkleben besorgt wurde, war es eine leider häufige Erscheinung, daß aus diesem Grunde eine Rente trotz eines arbeitsreichen Lebens versagt werden mußte. Das neue Formular enthält nun in dem Aufdruck auf der Außenseite diese Bestimmung über den Verlust der Rechte. Es ist zu hoffen, daß durch diesen Hinweis auf die Nachteile der unterlassenen Markenverwendung die Versicherten fortan mit größerem Eifer ihre Interessen auf dem Gebiete der Invalidenversicherung wahren, und daß der Versicherungsgedanke zum Heile der arbeitenden Bevölkerung eine wesentliche Ausbreitung erfährt.

— **Zur Reservistenentlassung** ist wiederum eine eisenbahnamtliche Anordnung getroffen worden. Den Bahnhofsgastwirten wurde untersagt, an Reservistentransporte Branntwein und Bier in Flaschen zu verkaufen, um zu verhüten, daß während der Fahrt die Flaschen aus den Abteilfenstern geworfen werden. Oftmals schon wurden durch derartige Würfe Streckenarbeiter und auch Feldarbeiter lebensgefährlich verletzt. Da sich die Übeltäter selten ermitteln ließen, mußte der Fiskus für den Schaden aufkommen.

— **Eine Warnung für Schänkkellner.** Das Münchener Landgericht hat einen Schankkellner der in zwei Fällen schlechtes Maß an Gäste verabfolgt und die Gefäße nicht richtig bis an den Eichstrich vollgeschenkt hatte, wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen mit Gefängnis bestraft. Der Kellner hatte in bekannter Weise durch Heben und Senken des Glases übermäßig viel Schaum erzeugt und so bei den Gästen den Schein erweckt, als ob sie volle Gläser bekämen, während der Inhalt der Gläser zum großen Teile aus Schaum bestand. Das Oberlandesgericht bestätigte das Urteil.

— **Erhebungen über den Alkoholgenuß der Schulkinder** wurden auf eine Verfügung der Regierung in Königsberg in Pr. hin in allen Schulen der Stadt- und Landgemeinden angestellt. Die Regierung hat infolge der Berichte die Schulaufsichtsbeamten und Lehrer veranlaßt, der Alkoholfrage ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und besonders dem Brandweingenuß unter den Schulkindern zu steuern. Der Hüteschein ist überall zu entziehen, wenn feststeht, daß die Arbeitgeber den Hütekindern Schnaps verabfolgen. In Fällen gewohnheitsmäßiger Verabreichung von Schnaps oder Bier seitens der Eltern an Schulkinder ist der Antrag auf Fürsorgeerziehung zu stellen. Fälle von Trunkenheit bei einem Schulkinde sind sofort an die Regierung zu berichten.

— **An das Fernsprechnetz** neu angeschlossen sind: unter Nr. 191 Hotel Deutsches Haus, Nr. 274 Brauerei Pohl, Nr. 360 Schützenhaus Thorn, Nr. 391 Hauptmann Soelche, Nr. 392 Freundlich & Kaliske, Nr. 393 Weißbierbrauerei Fischer, Nr. 394 A. Kömmel, 395 Altmann und Brzezinski. 396 Malermeister Wichmann, Nr. 397 S. Baron, Gerberstraße, Nr. 398 Zentral Molkerei, Nr. 399 Matzdorf, Nr. 401 Marquard, Nr. 402 Louis Grams, Nr. 403 Bösenrop, Nr. 404 Schlossermeister Robert Majewski, Nr. 405 Jude.

— **Der Allgemeine Sterbekassen-Verein** hält morgen Mittwoch abend eine ordentliche Hauptversammlung im Schützenhause ab.

r. **Ballonfreifahrt.** Heute früh fand seitens der auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz übenden Manöver-Luftschiffer-Abteilung bei günstigen Windverhältnissen eine Ballonfreifahrt statt. Der mit Offizieren bemannte Ballon landete ohne jede Schwierigkeiten gegen 10 Uhr vormittags bei Feste König Wilhelm I. Der Rücktransport des Ballonmaterials nach dem Schießplatz erfolgte durch Krümpergespanne des Ulanen-Regiments.

— **Die Thorner Tischlergesellen** streiken seit Sonnabend. Sie verlangen 30. Pfg. Minimallohn. Und für solche Gesellen die bereits 30 Pfg. Lohn hatten 3 Pfg. Erhöhung. 6 Firmen haben bisher die Forderungen bewilligt.

— **Besitzveränderung.** Die vom Landwirtschaftlichen Ansiedelungs Bureau des Herrn Moritz Friedländer Bromberg kürzlich erworbene Horst'sche Besitzung zu Borowno Kreis Culm hat dasselbe an Herrn Wilhelm Petrasch-Holthausen-Westfalen für 225 000 Mk. verkauft und übergeben. Diese Besitzung ist mit die schönste und rentabelste im Kreise Culm.

— **Ein bedauerlicher Unfall** mit tödlichem Ausgange ereignete sich heute früh auf dem Neubau der Reichsbankstelle. Auf dem 30 Meter hohen Ostgiebel war an der dort aufgestellten Steinfigur noch eine kleine Veränderung vorzunehmen mit deren Ausführung Steinmetz Marein beauftragt wurde. Da das Baugerüst bereits entfernt war, mußte der Mann in einem Förderkorbe emporgezogen werden. Während das geschah, setzte an dem Triebwerk der Winde ein Zahnrad aus, und der Arbeiter stürzte aus voller Höhe mit seinem Förderkorbe ab. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte ist verheiratet und hinterläßt 3 Kinder. Er stammt aus dem Rheinland. Eine Gerichtskommission hat bereits den Tatbestand des Unfalles festgestellt.

— **Der Polizeibericht meldet:** Verhaftet wurde eine Person.

— **Gefunden** wurde: Auf dem Altstädt. Markt 60 Pfg. und zwei Schlüssel; auf der Marktstraße 2 Damen-Unterhosen; im Tivoli ein silbernes Armband und ein Spazierstock, abzuholen daselbst.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,44 Meter über Null; bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 17, höchste Temperatur + 27, niedrigste + 16. Wetter bewölkt. Wind Nordwest. Luftdruck 750 Millimeter.

Podgorz, 11. Juli.

— **Der Kriegerverein** hielt im „Kronprinzen" seine Juli-Versammlung ab, die nur mäßig besucht war. Herr Leutnant Zimbehl eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, an deren Schluß er das Kaiserhoch ausbrachte. Hierauf folgte die Verlesung eines Rundschreibens über die Verhandlungen auf dem Culmer Bezirkstage und dann fand die Abrechnung über das am vorigen Sonntag abgehaltene Sommerfest statt. Die Einnahmen betrugen 258,40 Mk, denen Ausgabe in Höhe von 234,54 Mk. gegenüberstehen, sodaß also nur 23,86 Mk. Überschuß verblieben sind. Bekanntlich sollte der Reinertrag dem Kriegerdenkmalskomitee überwiesen werden und da der vorstehende Reinertrag gar zu winzig ist, wurde beschlossen, aus der Vereinskasse 76,14 Mk. hinzuzunehmen und 100 Mk. dem Denkmalskomitee zu übermitteln. Es kamen hierauf noch mehrere interne Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

— **„Ein armer Reisender"** betrat am Sonnabend vormittags die auf kurze Zeit ohne Aufsicht gelassene Wohnung der Lehrerin Frau Schmidt, Winkelstraße, und benutzte den günstigen Augenblick, die an der Wand hängende wertvolle Damenuhr nebst Kette und Medaillon mitzunehmen. Trotzdem sofort nach dem Stromer gesucht wurde, gelang es nicht, ihn zu ermitteln.

— **In hilflosem Zustande aufgefunden** wurde gestern Abend in der Glogauerstraße in Posen eine Arbeiterfrau aus Podgorz. Sie war mit ihrem 6 Monate alten Kinde auf der Durchreise, von Gnesen kommend, in der erwähnten Straße ohnmächtig zusammengebrochen. Mutter und Kind wurden nach dem Stadtlazarett gebracht.

— **Feuer.** Freitag vormittag entstand in einer Dachkammer des Aulischen Hauses ein Brand, der von herbeigeeilten Hausbewohnern gelöscht wurde, ehe er Schaden angerichtet hatte. Wie der Brand entstanden ist konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht zum Montag brach nochmals in derselben Kammer Feuer aus, das wiederum bald erstickt wurde.

— **Das teure Bad.** Einen raffinierten Diebstahl führten Sonntag nachmittag Langfinger an der Weichsel aus. Ein junger Mann, der hier Verwandten einen Besuch abgestattet, verspürte Lust, in der Weichsel ein erfrischendes Bad zu nehmen. Auf einem Buhnenkopf entkleidete sich der Jüngling und schwamm eine Strecke den Strom entlang. Bei Beendigung des Bades vermißte der junge Mann seine Uhr nebst Kette und die nagelneuen Stiefel und trotz sorgfältiger Umschau, war auf dem großen Platze weder ein lebendes Wesen noch etwas von den verschwundenen Sachen zu erblicken und der Beraubte dankte beim Ankleiden seinem Schöpfer, daß die „großmütigen" Diebe ihm die andern Sachen gelassen. Das Heranschaffen von Ersatzstiefeln machte viele Kopfschmerzen — denn wegen Sonntagsruhe waren die Läden geschlossen — und guter Rat war teuer. Ein Freund des jungen Mannes lieh diesem schließlich ein Paar Stiefel und nun begab man sich auf die Suche — doch waren Uhr und Stiefel auf Nimmerwiedersehen verschwunden.



Die Katastrophe auf Zeche Borussia.

Lütgendortmund, 11. Juli. Durch den Brand auf Sohle 5 der Zeche Borussia wurden 39 Bergleute abgesperrt. Die durch den teilweise erfolgten Einsturz des Schachtes erschwerten Rettungsarbeiten werden fortgesetzt, jedoch hegt man die Befürchtung, daß ein großer Teil der Vermißten erstickt ist.

Die ungarische Krisis.

Wien, 11. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bur.) Der ungarische Ministerpräsident Baron Fejervary traf heute früh aus Ischl hier ein und machte dem Kriegsminister v. Pitreich einen Besuch. Am Nachmittag beabsichtigt er nach Budapest zurückzukehren. Der Ministerpräsident berichtete dem Kaiser in Ischl über die Verhandlungen mit der Koalition und über die allgemeine politische Lage. Das Ergebnis war, daß bis zur Beendigung des Sommeraufenthalts des Kaisers keine entscheidenden Schritte in der ungarischen Krise unternommen werden sollen.

China wehrt sich.

Wien, 11. Juli, Die politische Korrespondenz meldet aus London: Die chinesische Regierung hat in Petersburg und Tokio die Forderung erhoben, von dem Verlaufe der Friedensverhandlungen, insofern sie die Souveränität und die territorialen Rechte Chinas berühren, unterrichtet zu werden; sie knüpft daran die bestimmte Erklärung, sie werde die Anerkenung versagen, falls zwischen Rußland und Japan etwaige die Souveränität und territorialen Rechte Chinas betreffende Vereinbarung ohne vorherige Zustimmung Chinas getroffen würden. Die chinesische Regierungen forderte jedoch nicht die Zulassung chinesischer Vertreter zu den Friedensverhandlungen.

Zu den Friedensverhandlungen.

Petersburg, 11. Juli. Der russische Botschafter in Rom, Murawiew, der sich in der Woche zur Friedenskonferez nach Washington begeben wird, wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen.

Die Japaner auf Sachalin.

Petersburg, 11. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Linewitsch meldet unter dem 3. d. Mts.: Die Japaner haben am 7. Juli die Stadt Korsakowsk auf der Insel Sachalin besetzt. Am 8. um 8 Uhr morgens erschienen 2 Torpedoboote in der Lachsbucht und eröffneten das Feuer auf die Stellung Soloview. Die Abteilung von Korsakowsk verließ diese Stellung und fing an, sich in nördlicher Richtung zurückzuziehen. Japanische Kavallerie besetzte darauf Saloview. Die Japaner haben Infanterie, Kavallerie und Artillerie bei Korsakowsk ausgeschifft.

Eine Monarchen-Zusammenkunft.

Stockholm, 11. Juli. König Oskar und der Kronprinz werden am Donnerstag mit Sonderzug nach Gefle reisen und an Bord der Königsjacht Drott auf den Gefle-Fjord hinausfahren, um mit dem Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, der auf der Hohenzollern in den dortigen Gewässern erwartet wird.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 11. Juli.		10. Juli
Privatdiskont	$2^1/_8$	2
Österreichische Banknoten	85,20	85,20
Russische "	216,—	216,—
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,20	101,20
3 pZt. "	90,40	90,30
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,30	101,30
3 pZt "	90,40	90,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,70	102,75
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	98,80	98,80
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	99,20	99,10
3 pZt. " " II "	87,60	87,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,90	92,—
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	83,90	84,10
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	95,—	95,30
Gr. Berl. Straßenbahn	185,20	185,50
Deutsche Bank	239,20	239,—
Diskonto-Kom.-Ges.	189,70	188,76
Nordd. Kredit-Anstalt	120,—	120,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	233,30	233,50
Bochumer Gußstahl	245,70	246,25
Harpener Bergbau	212,60	212,60
Hibernia	—,—	—,—
Laurahütte	261,—	261,25
Weizen: loko Newyork	100—	$100^1/_8$
" Juli	174,—	173,75
" September	172,25	172,25
" Dezember	174,50	174,50
Roggen: Juli	150,—	151,25
" September	144,20	144,50
" Dezember	146,—	146,55

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Podgorz belegene, im Grundbuche von Podgorz, Band VI, Blatt 145, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Gustav Riedel in Podgorz und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Emma geb. Stoller eingetragene Grundstück am

12. September 1905

vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück ist ein Hausgrundstück in der Mittelstraße in Podgorz, bestehend aus der Hofraumparzelle Kartenblatt 1 Nr. $\frac{817}{165}$ von 10 ar, 43 qm.

Es ist unter Artikel 148 der Grundsteuermutterrolle u. unter Nr. 155 der Gebäudesteuerrolle eingetragen.

Auf dem Grundstücke befinden sich ein Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Abort, ein Stall am Hause, eine Waschküche und ein Schuppen mit zusammen 252 Mark Nutzungswert.

Thorn, den 6. Juli 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Zur Herstellung der Verbindung der neuverlegten Druckrohrleitung Roter Weg durch das Glacis mit der Haupt-Druckrohrleitung der Brombergerstraße wird ein Teil der letzteren und zwar vom Bromberger Tor vor der Gasanstalt bis Tivoli am **Dienstag, den 11 d. Mts., abends von 8 Uhr ab bis Mittwoch, den 12. d. Mts. gegen morgen** gesperrt sein.

Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Thorn, den 11. Juli 1905.

Der Magistrat.

Verreist
bis Ende Juli!
Dr. von Dzialowski
Augenarzt.

Klavier-
und
Violin-Unterricht
für Anfänger
erteilt
Otto Schulz,
Thorn III, Thalstraße Nr. 30.

Monatlich 4 Mk., zwei Anfänger aus einer Familie je 3 Mk.

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „Fortuna" Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

3000 Mark

auf erste Stelle gesucht v. 1. Oktober. Zu erfragen Lindenstr. 40.

Die Weißbier-Brauerei

R. Fischer, Thorn

macht nochmals bekannt, daß das Bier infolge der vierfachen Bier-Steuer, der erhöhten Arbeitslöhne und Getreidepreise **um ½ Pfg. per Flasche gestiegen ist.** Außerdem macht dieselbe ihre Kunden darauf aufmerksam, daß sie Bier **nur per Kasse** verkauft.

Eine getäfelte Holzdecke
und Paneele

sind billig zu verkaufen. Offerten unten **4206** an die Geschäftsstelle.

Ein komplett. Schaufenster

2,10×1,30 nebst zwei Ladentüren sowie 7 andere Türen und 6 Fenster, billig zu verkaufen bei

Hirschberg, Kulmerstr. 22.

Zwei leichte

gut erhalt. Kumtgeschirre

billig zu verkaufen bei

Hirschberg, Kulmerstr. 22.

---

3 starke Arbeitspferde

sofort zu verkaufen

Fr. Kleintje, Baugeschäft.

Breitestrasse 42 » **J. KLAR** « Breitestrasse 42

Wäsche - Ausstattungs - Geschäft.

Saison-Ausverkauf!

Damen-Blusen ♥♥ Unterröcke

♥♥♥♥♥♥♥♥ Kinder-Kleidchen. ♥♥♥♥♥♥♥♥

Tüchtige Maschinenbauer und Dreher

finden v. sof. dauernde Beschäftigung

A. Gruenke,
Neidenburg Ost-Pr.

Tücht. Schlosser

erhalten lohnende Beschäftigung.

Gaswerke Thorn.

Schlossergesellen und Lehrling

sucht **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Photographie-Lehrling.

Junges Mädchen zur Erlernung der Photographie, ebenfalls ein Lehrling gesucht. Bestes Lehrfach, noch keine Überfüllung!

Carl Bonath, Gerechtestr. 2.

Einen Lehrling stellt von sof. ein

H. Jacobi, Malermeister, Bäckerstraße 47.

Für unsere Eisenwarenhandlung suchen wir per sofort oder später

einen Lehrling

welcher vom Besuch d. Fortbildungsschule befreit ist.

Tarrey & Mroczkowski
Altst. Markt 21.

Buchhalterin,

Anfängerin, zum **sofortigen** Antritt gesucht. Offerte mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **W. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aufwärterin

sofort gesucht.

Bankstr. 6, II.

Aufwartemädchen sucht Atelier **Bonath,** Gerechtestr. 2.

Gramophon, großes, gut erhalten, mit 20 Platten, für jeden annehmbaren Preis zu verk. Wiener Café, Mocker.

Abgelagerten

Weisskalk,

vorzüglich zum Putzen geeignet, ferner

Zement, Gyps u. Rohrgewebe

empfiehlt

Carl Kleemann, Thorn.
Lagerplatz: **Mocker-Chaussee.**

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

---

30 bis 40 Liter Milch sucht Frau **Hollatz,** Neust. Markt 14.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Versicherungsstand 46 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,
Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.

Äußerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Lebensversicherungspolicen.

Anerkannt billigst berechnete Prämien bei frühem Dividendenabzug.

Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern.

In Thorn: Hauptagent **Max Glässer,** Gerstenstr. 16.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Schuhwarenhaus

Berliner Chic
Größte Schuhfabrik Berlins
G. m. b. H.

Gerberstr. 33/35 **Verkaufsstelle Thorn** Gerberstr. 33/35

empfiehlt sein grosses Lager in gut passender Form und dauerhaft gearbeiteten

Schuhwaren.
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,

von den einfachsten bis zu den elegantesten,

zu staunend billigen Preisen.

Reparatur-Werkstatt im Hause.

. . . Garantie für Haltbarkeit. . . . Streng feste Preise . . .

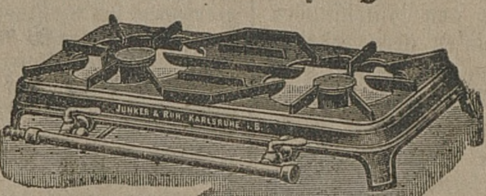
Ich führe meine Praxis nach wie vor fort. **Dr. Dunkel,** Danzig, Langgasse 20. Sprechst.: 10–2, 5–7. Spezialarzt für **Haut-, Geschlechts-, Blasen-, Hals-, Nasen-, Ohrenkranke.**

Lichtheilanstalt. — — — — Röntgendurchleuchtungen.

Für Zahnleidende
Th. Paprocki, prakt. Dentist,
Culmerstrasse 1.
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
bewährt seit 30 Jahren!

Bekanntmachung.



Gaskocher mit Sparbrennern

geben wir auch **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

TIVOLI.

Mittwoch, den 12. Juli 1905:

Konzert

der bayrischen Humoristen und Liedersänger
Ludwig und Toni Miller.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Pfg., 3 Personen 50 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Spazierfahrt mit Dampfer Thorn
zu jeder Zeit.
Stunde 4 Mark.
Telephon-Anschl. 369. **W. Huhn.**

Schweissfuss
in 2 Tagen gründlich zu beseitigen, bewirkt
Müglitzol
W. Z. 77448 D. R. P. a.
Prospekt u. Gutachten sofort kostenlos. Original-Flasche M. 1.60. Verkauf durch Apotheken und Drogisten.
Chemische Werke Müglitz b. Dresden G. m. b. H., vormals Walter Hahn.

Unser Geschäftslokal

mit angrenzenden Wohnräumen beabsichtigen wir zu vermieten.

17 Altstädtischer Markt 17.

Geschw. Bayer.

---

1 Wohnung 1. Et., 4 Zimm. von sofort
1 Wohnung 2. Et., 4 Zimm. vom 1. 10. 05
zu vermieten.

Max Mendel, Mellienstr. 127.

Gerechtestr. 30, I. Etage,

eine hübsche, freundliche **Wohnung,** bestehend aus vier großen, hellen Zimmern, großer, heller Küche und allem Zubehör, per 1. Oktober d. J. zu vermieten. **J. Biesenthal.**

Wohnungen

zu vermieten Brückenstraße 22.

Breitestraße 17, III.

Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Badestube und Zubehör, für 750 Mk. zu vermieten.
M. Berlowitz. Seglerstr. 27.

Coppernicusstr. 35 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Entree u. Zubehör vom 1. Okt. zu verm. Zu erfr. part.

Eine Wohnung v. 4 Zimmern nebst Zubehör sofort oder 1. 10. zu vermieten **Coppernicusstraße 41.**

Neu renovierte

Balkon-Wohnung

III. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. Oktober evtl. auch früher zu vermieten.

Hermann Dann, Gerechtestraße.

Eine kleine Wohnung,

monatlich 25 Mk., bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör und Gaslichteinrichtung ist zu vermieten **Culmerstraße 20.**

Vom 1. Oktober 1905 ist eine

kleine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. zu vermieten.

Mietzins monatlich 20 Mark.

Zu erfragen bei **H. Nitz,** Culmerstraße 20.

Breitestraße 32,

1. Etage, 5 Zimmer, helle Küche mit Badeeinricht. und Zubeh. von sofort zu vermiet. Näheres dortselbst 3 Tr.

Eine freundliche Wohnung

ist für 550 Mark **Baderstraße 20** per 1. Oktober zu vermieten.

Eine Wohnung, 3 Zim. m. Zub. 1. Etg. Grabenstr. 28 v. 1. 10. z. verm.

---

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zub. vom 1. Okt., 1 kl. Wohnung v. sof. zu verm. **Brombergerstr. 31.**

Wohnung

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten

Araberstraße 5.

Gr. Wohn. u. Kont. fortzugsh. 1.10.05 bill. abzugeben Seglerstr. 6, part.

---

2 gut möbl. Zimmer

sofort zu verm. Heiligegeiststraße 1.

Mausolf.

Lagerräume

mit Einfahrt von der Baderstraße per 1. 7. cr. zu vermieten.

Loewenberg, Breitestraße 21.

Schützenhaus Thorn

Dienstag, den 11. Juli 1905:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Möller.**

Ziegelei-Park.
Voranzeige!
Jeden Mittwoch abend:
Konzert.

Ultimo
neben der Kaiserl. Post.
Große Krebse.

Viktoria-Garten.
Jeden Mittwoch:
Frische Waffeln.

Eckladen

mit 3 Schaufenstern, in welchem bisher ein Damen-Konfektions-Geschäft betrieben wurde, und

Wohnung

von 3 Zimmern, Coppernicusstr. 30, vom 1. Oktober d. Js. anderweitig zu vermieten. **Emil Hell.**

Thorner Marktpreise.

Am Dienstag, den 11. Juli 1905.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	–	16	80
Roggen	"	13	–	13	60
Gerste	"	13	–	13	80
Hafer	"	13	20	14	–
Stroh (Richt-)	"	3	–	3	60
Heu	"	4	–	5	–
Kartoffeln	50 Kg.	1	80	4	–
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	–	90	1	40
Schweinefleisch	"	1	40	1	50
Hammelfleisch	"	1	40	1	50
Karpfen	"	1	30	1	50
Zander	"	1	40	–	–
Aale	"	1	80	2	–
Schleie	"	1	–	1	20
Hechte	"	1	–	1	20
Bressen	"	–	60	–	80
Barsche	"	–	80	1	–
Karauschen	"	1	–	1	20
Weißfische	"	–	15	–	40
Flundern	"	–	–	–	–
Krebse	Schock	2	–	8	–
Puten	Stück	–	–	–	–
Gänse	"	2	50	3	–
Enten	Paar	2	20	3	–
Hühner, alte	Stück	1	20	2	–
" junge	Paar	1	–	1	60
Tauben	"	–	70	–	80
Hasen	Stück	–	–	–	–
Butter	Kilo	1	80	2	20
Eier	Schock	2	80	3	60
neue Kartoffeln	2 Pfd.	–	–	–	–
Kirschen	Pfund	–	15	–	30
Stachelbeeren	"	–	10	–	15
Johannisbeeren	"	–	10	–	15
Himbeeren	"	–	50	–	60
Erdbeeren	½ Ltr.	–	35	–	50
Blaubeeren	1/1 Ltr.	–	25	–	30
Wirsingkohl	Kopf	–	10	–	15
Weißkohl	"	–	10	–	30
Mohrrüben	3 Bd.	–	10	–	–
Zwiebeln	Kilo	–	20	–	–
Gurken	Stück	–	10	–	40
Schoten	Pfund	–	–	–	–
grüne Bohnen	"	–	–	–	–
Pilze	Napf	–	5	–	8

Gestohlen

wurde zwischen 7 u. 8 Uhr abends aus dem Hausflur Gerechtestr. 2 mein **Viktoriarad Nr. 55734.** Wiederbringer und derjenige, welcher den Dieb nachweist, erhält Belohnung.

Carl Bonath, Photogr., Gerechtestr. 2.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 176C

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 161 — Mittwoch, 12. Juli 1905.

AUS ALLER WELT

* **Bruder und Schwester an einem Tage promoviert.** Bei den vor einigen Tagen im Festsaale der Wiener Universität stattgehabten Promotionen der philosophischen Fakultät wurden die Geschwister Henriette und Artur Boltzmann, Kinder des bekannten Physikers Universitäts-Professors Hofrat Dr. Boltzmann, zu Doktoren der Philosophie promoviert. Fräulein Dr. Henriette Boltzmann hat sich die Zoologie, ihr Bruder Dr. Artur Boltzmann die Physik zum Hauptfache gewählt.

* **Besuch englischer Generalstabsoffiziere in Paris.** Am 13. d. Mts. werden in Paris über hundert Offiziere vom Generalstab der englischen Flotte eintreffen und sich anläßlich des Nationalfestes an der Revue der Truppen bei Longchamps beteiligen. Am 16. d. Mts. abends werden sie wieder nach England zurückkehren. Die englische Regierung hat für sämtliche Offiziere im Hotel Continental die nötigen Zimmer bestellt. An der Spitze der Deputation steht der Vize-Admiral Sir William H. May.

* **Ein Raubmord** wurde an dem Weinhändler Aloys Baun aus Hohenbruck bei Sering (Steiermark) verübt. Baun, der Geld einkassiert hatte und über 12000 Kronen bei sich trug, wurde nächst der ungarischen Grenze von Strolchen überfallen, erschlagen und vollständig ausgeraubt. Von den Raubmördern fehlt bisher jede Spur.

* **Von der Futterschneidemaschine getötet** wurde in Roudna (Böhmen) ein 19jähriges Dienstmädchen, das beim Futterschneiden von der Transmission erfaßt und unter die Messer gezogen wurde. Ehe die Maschine zum Stehen kam, war die Unglückliche eine gräßlich verstümmelte Leiche.

* **Durch ein Schrapnellschuß** in Stücke zerrissen wurde in Wiener-Neustadt ein Arbeiter, der ein gefundenes Schrapnell zerschlagen wollte, wobei dieses zur Explosion kam.

* **Von seiner Familie zu Tode mißhandelt.** In Prag starb im Allgemeinen Krankenhause der 54jährige Taglöhner Mudronka an den Folgen fortgesetzter Mißhandlungen, die er von seinem Weibe, seinem Sohne, drei Töchtern und deren Liebhabern zu erdulden gehabt hatte. Bei dem Begräbnis kam es zu widerlichen Szenen, da die versammelten Trauergäste die Hinterbliebenen, die noch im Leichenzuge mit höhnenden Gesten antworteten, mit Stöcken und Schirmen angriffen. Gegen die verrohte Familie ist die Strafamtshandlung eingeleitet.

* **Von einem Automobil überfahren** und sofort getötet wurde in Münster auf der Warendorfer Straße das 5½jährige Töchterchen Marie des Arbeiters Hülsmann. Das Kind, das von der Spielschule kam, lief in demselben Augenblick, wo das Automobil die Straße passierte, hinter einem Lastwagen hervor und direkt vor den Kraftwagen. Das Automobil gehörte dem Züricher Zeitungsverleger Girardet.

* **Ein Mord nach drei Jahren gesühnt.** Im Walde bei Jilowischt in Böhmen wurde im April 1902 die Leiche eines Mannes gefunden, an der der Kopf, die Arme und ein Bein fehlten. Den Kopf fand man später unter Reisig versteckt. Die Mörder konnten trotz eifrigen Forschens nicht entdeckt werden. Jetzt endlich gelang es. Ein eine Freiheitsverbüßender Arbeiter namens Joseph Nebesky gestand ein, im April 1902 bei Jilowischt gemeinsam mit einem gewissen Dekastello einen Mann ermordet und beraubt zu haben; die Beute betrug etwa 6000 Kronen. Nach verübtem Morde zerschnitten die Verbrecher die Leiche in mehrere Teile und vergruben sie an verschiedenen Stellen. Mit dem Gelde lebten die Mörder abwechselnd in nordbömischen und sächsischen Städten. Dekastello, der sich ebenfalls in einer Strafanstalt befindet, hat auch ein Geständnis abgelegt.

* **Vor Hitze wahnsinnig geworden.** In Schwerkingen bei Meßkirch in Baden ist eine Frau unter der Einwirkung der Hitze plötzlich irrsinnig geworden.

* **Ein Hund als Lebensretter.** Aus Hamburg wird geschrieben: Als der Dampfer „Haparanda", Kapitän Fock, im finnischen Meerbusen lag, um eine Ladung Holz einzunehmen, fuhr der Kapitän eines Tages in einem kleinen Boote allein hinaus, um in Begleitung eines kleinen Hunds Enten zu jagen. Während der Jagd ging die Flinte los und ein voller Schrotschuß traf die Schlagader des linken Beines des Kapitäns. Der Kapitän sank ohnmächtig in seinem Boote zusammen, das nun hilflos umhertrieb. Als der Hund, der anfangs das Blut ableckte, die Hilflosigkeit seines Heren sah, sprang er über Bord und schwamm nach einem ziemlich weit entfernt liegenden Fischerboote hinüber. Die Insassen des Bootes, durch das Geheul und Winseln aufmerksam gemacht, folgten dem treuen Tiere und fanden den Kapitän dem Tode nahe im Bot liegend. Die Fischer brachten den Verunglückten sofort an Land und in ein Krankenhaus, wo er in Pflege behalten wurde. Der treue Hund wurde an Bord des Dampfers zurückgeholt, der jetzt unter Führung des ersten Offiziers im Hamburger Hafen eintraf.

* **Der Kopf abgerissen** wurde auf der Eisenbahnstrecke Steele-Bochum einem Heizer als er sich von seinem Stande hinauslehnte, von einem im Augenblicke vorüberfahrenden Personenzuge.

* **Markthallen-Brand in Warschau.** In den städtischen Markhallen in der Warschauer Vorstadt Praga brach in einem Laden Feuer aus. In wenigen Augenblicken waren die hölzernen Buden ein Flammenmeer. Auf dem Markt entstand eine ungeheure Panik. Alle wollten ihr Leben retten und drängten zu den Ausgängen der Markthallen. Im Gedränge wurden viele Personen erdrückt und verwundet. Bald sprang infolge des starken Windes das Feuer auf die benachbarten hölzernen Häuser und die dort aufgestapelten Holzvorräte über. Die ganze Vorstadt war im Nu ein einziges Flammenmeer. Vier Feuerwehrabteilungen mußten ihre ganze Kraft aufwenden, um eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Die Markthallen mit 8 Reihen Buden, also etwa 100 Geschäften, sind vollständig ausgebrannt. Einige Häuser der Vorstadt brennen noch. Der Schaden beträgt über 300 000 Rubel.

* **Eine schreckliche Tunneldurchfahrt.** Aus Bologna wird berichtet: Während der letzten unerhört heißen Tage war namentlich das Fahren in den Eisenbahnzügen eine arge Qual. Am 5. dss. vormittags litten die Passagiere eines nach Pisa fahrenden Zuges ganz besonders. Mehrere lagen wie betäubt auf dem Boden der Waggons, viele Frauen seufzten und wehklagten und begossen die Kinder mit Wasser. Da kam man plötzlich in den großen Apenninentunnel bei Pracchia. Die Leute hatten vergessen, die Fenster zu schließen und der Rauch drang in die Waggons. Die meisten Passagiere wurden nun von Krämpfen befallen, andere schrien so laut, daß der Lokomotivführer anhielt und nach der Ursache forschte. Als der Zug endlich ins Freie kam und die nächste Station erreichte, mußten zwei Ärzte zu Hilfe gerufen werden. Dutzende von Reisenden lagen wie leblos umher; doch erholten sie sich wieder.

* **Neunhundertjahrfeier der Stadt Krossen.** Mit Sang und Klang ist von der gesamten Bevölkerung Krossens das Fest des 900jährigen Bestehens ihrer Stadt begangen worden. Schon einen Tag vorher waren in dem prächtig geschmückten Städtchen mit Sonderzug von Berlin etwa siebenhundert Gäste eingetroffen, die am Abend ein solenner Kommers mit der Krossener Bürgerschaft vereinigte. Vormittags 10 Uhr fand in der Stadtkirche ein feierlicher Gottesdienst statt, an den sich eine große Feier auf dem Marktplatze mit Festrede, Chorgesängen und Militärmusik schloß, worauf durch den Bürgermeister Everth die Enthüllung einer Gedenktafel und Büste Friedrichs des Großen erfolgte. Am Nachmittag bewegte sich ein glänzender Festzug mit vielen „historischen" Gruppen durch die altertümlichen Straßen der Stadt. Selbst aus Asien, Amerika, Australien und England waren „gebürtige" Krossener zur Festfeier in ihrer Vaterstadt eingetroffen.

* **Unwetter.** Der Jahrmarkt in Hagenau (Schlesien) ist von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden. Die Zelte, Buden und das Hippodrom wurden gänzlich zerstört.

* **1000 Mark Belohnung** sind ausgesetzt worden für die Wiederherbeschaffung der Schmucksachen im Werte von 50000 Mk., die, wie schon berichtet, einer Dame am 3. Juli nachmittags in einem D-Zuge auf der Fahrt von Frankfurt a. M. nach Hamburg gestohlen worden sind. Für die Herbeischaffung eines Teiles der Wertsachen ist ein ensprechender Teilbetrag als Belohnung ausgesetzt.

* **Eiserne Hochzeit.** In Bilzingsleben bei Cölleda konnten vor kurzem die Tischlermeister Christian Krieg'schen Eheleute im Alter von 87 bezw. 85 Jahren das seltene Fest der eisernen Hochzeit feiern.

* **Das läßt tief blicken!** Im Kreisblatt für den Kreis Höchst am Main wird bekannt gemacht: „Ein Kinderwagen weiß mit Gold, blieb am Sonntag in Sossenheim oder Unterliederbach, vielleicht auch in Höchst in einem Wirtshause stehen. Die Decke trägt die gestickte Inschrift: „Schlaf sanft, das Elternauge wacht!" Diesmal scheint das „Elternauge allerdings eingenickt zu sein!

Bettelbrieffabriken. Auch das Betteln vervollkommnet sich im Getriebe der Großstadt. Systematisch wurde das Betteln ja von jeher immer von einigen Leuten betrieben, wie man sagt, nicht immer ohne Erfolg. Man hat bei solchen Notleidenden oft Wohnungseinrichtungen gefunden, die besser waren als die des Angebettelten. Die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete des Bettelns sind Bettelbriefe, die von fremder Hand berufsmäßig geschrieben werden, Briefe im Stil amtlicher Eingaben, in denen die Notschreie in feste Formen gebracht sind. Die Bettler übersehen dabei ganz, daß sie ihren Bitten die psychologische Wahrscheinlichkeit nehmen, umsomehr wenn sie am Eingang in feinem Stempel folgende Inschrift aufweisen.

Verfertigt verw.
Frau Gerichtsv. G......, im Geschäftsbuch A. II.
unter No. 33 verzeichnet.
Hier NO 1°, H ...... Str.

Die Massenfabrikation von Bettelbriefen wird hoffentlich ohne Erfolg bleiben.

LITERARISCHES

Tongers Taschen-Musik-Album Bd. 40. 36 beliebte Altieder mit Original-Klavierbegleitung.

Ein gutes Lied aus vollem Menschenherzen
Hat eine stille, wunderbare Kraft,
Und wenn der Friede in den Tönen flüsterst,
Kommt auch der Friede in die wunde Brust.
(Th. Körner).

„Ein gutes Lied hat eine stille, wunderbare Kraft!" Wohl nie hat ein Dichter ein Wort gesprochen, das so viel Wahrheit in sich birgt. Ein solches Lied erhebt die Seele in unbekannte Regionen, es verleiht ihr Schwingen und läßt sie alles Irdische vergessen. Eine wunderbare Kraft hat ein gutes Lied, über die man sich vergeblich klar zu werden sucht. Sind es die Worte der Dichtung, ist es die Musik, die die Seele in diesen geheimnisvollen Zustand versetzt? Oder ist es die Vereinigung beider Künste, aus der ein Drittes resultiert, für das die menschliche Sprache kein Wort findet, weil es sich nicht in Worte fassen läßt? Das sind Fragen, die wohl nie gelöst werden, denn sie führen in jenes transcendente Gebiet hinüber, von dem Shakespeare sagt: es gebe mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als sich unsere Schulweisheit träumen läßt. — 36 solcher ausgewählten, allgemein beliebten guten und besten Lieder für eine Altstimme mit Original-Klavierbegleitung enthält der soeben erschienene Band 40 der Tonger'schen Taschen-Musik-Albums schön und stark kartoniert Mk. 1.—, Verlag von P. J. Tonger, Köln). An ihnen läßt sich recht das obige Dichterwort erproben. Sämtliche Nummern, seien sie von Bach, Beethoven, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schumann, Weber oder von den Romantikern und Modernen, wie Adam, Bendel, Cornelius, Curschmann, Kjerulf, Lorleberg, Loewe, Marschner, Schnell, Tschaikowski, Zerlett: alle haben sie jenes undefinierbare Etwas an sich, das der Dichter eine „stille, wunderbare Kraft" nennt. Freilich läßt sich nicht erwarten, daß diese goldenen Blumen ihre Kelche jedem Beliebigen öffnen, dazu gehört ein verständnisinniges Entgegenkommen und liebevolles Sichversenken in ihre Eigenart. —

Von einer bereits angezeigten **Illustrierten Volksausgabe von Schillers Werken,** die bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheint, sind soeben weitere 6 Lieferungen (7—12) ausgegeben worden. Sie enthalten den Schluß von Prof. Dr. H. Krägers Schiller-Biographie, die letzten Akte des „Fiesco", „Kabale und Liebe", die Gedichte der ersten und zweiten Periode und „Die Zerstörung von Troja". Unter den ebenso zahlreichen wie prächtigen Illustrationen, die, wie bekannt, von den ersten deutschen Künstlern herrühren, sind besonders bemerkenswert die graziösen Bilder Heinrich Lossows zu „Kabale und Liebe" und die den „Fiesco" begleitenden gestaltenreichen Kompositionen C. Schraudolphs. Die Ausgabe ist in hervorragender Weise geeignet, zur erneuten Lektüre der unsterblichen Werke Schillers anzuregen, und verdient wegen ihrer vortrefflichen Ausstattungen bei einem sehr billigen Preise die beste Empfehlung.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 10. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm. inländ. bunt 766—772 Gr. 166—167½ Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720—756 Gr. 137—138 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch große 698 Gr. 132 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländische weiße 130 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländische 136 Mk. bez.

Hafer: inländischer 129 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 173 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 202 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 7,50—7,80 Mk. bez. Roggen- 9,10—9,30 Mk. bez.

Bromberg, 10. Juli. Weizen 160—168 Mk., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 137 Mk., leichtere Qualitäten 130—136 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 126—134 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 133—140 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. — Hafer 122—138 Mk.

Magdeburg, 10. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,———,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack —,———,—. Stimmung Matt. Brodraffinade 1 ohne Faß —,———,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack —,———,—. Gem. Melis mit Sack —,———,—. Stimmung: Geschäftsl. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 21,05 Gd., 21,20 Br., per August 21,20 Gd., 21,30 Br., per September —,— Gd., —,— Br., per Oktober 19,10 Gd., 19,20 Br., per Oktober-Dezember, 18,90 Gd., 19,00 Br. Stimmung: Ruhig.

Köln, 10. Juli. Rüböl loko 50,50, per Oktober 51,00. — Heiß.

Hamburg, 10. Juli, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37½ Gd., per Dezember 37¾ Gd., per März 38½ Gd., per Mai 38¾ Gd. Träge.

Hamburg, 10. Juli, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 20,45, per August 20,75, per Oktober 18,95, per Dezember 18,70, per März 19,00, per Mai 19,15. Matt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: von H. Wolff per Berger, 9 Traften: 1080 kieferne Rundhölzer, 3605 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 8778 kieferne Sleeper, 7046 kieferne einfache und 152 zweifache Schwellen, 9 eichene Plancons, 500 eichene Rundschwellen, 429 eichene einfache, 218 zweifache und 13 dreifache Schwellen; von Jaffee per Berger: 423 kieferne Rundhölzer, 1257 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 3723 Rundelsen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Börgens, Dampfer Genitiv mit 600 Ztr. div. Gütern, G. Großmann, Kahn mit 2200 Ztr. Palmkernmehl. beide von Danzig nach Thorn; J. Fabianski, F. Ulawski, E. Andrzyk, sämtlich Kähne mit Steinen, von Nieszawa nach Culm; K. Mianowicz, Kahn mit Kies, von Czernewicz nach Culm; Kapitän Friedrich, Dampfer Graudenz leer, von Rußland nach Danzig; Kapitän Wittstock mit 200 Ztr. Getreide und 100 Ztr. Mehl, von Thorn nach Danzig; Don mit 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig; Urbanowski mit 4 Traften Rundholz, Habermann mit 3 Traften Rundholz, Berliner Holzkontor mit 6 Traften Balken, Schwellen und Rundholz, sämtlich von Rußland nach Brahnau.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß §§ 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. Js. im Stadtverordneten-Sitzungssaal (Rathaus, 1 Treppe) während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 8. Juli 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbstprüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, wird an zwei Tagen im September abgehalten werden.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen bis spätestens den 1. August d. Js. bei der unterzeichneten Prüfungskommission eingehen.

Dem Gesuche sind beizufügen:
1. Ein standesamtliches Geburtszeugnis;
2. Die nach Muster 17a zu § 89 der Wehrordnung ausgefertigte Einwilligungs- und Unterhalts-Erklärung des gesetzlichen Vertreters nebst obrigkeitlicher Bescheinigung;
3. Unbescholtenheitszeugnisse für die Zeit vom vollendeten 12. Lebensjahre ab, welche von den Polizeibehörden, dem Direktor der höheren Lehranstalt oder der vorgesetzten Dienstbehörde auszustellen sind;
4. ein selbstgeschriebener und selbstverfaßter Lebenslauf.

In dem Gesuche um Zulassung ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (Latein, Griechisch, Englisch oder Russisch, Französisch) der Bewerber um den Berechtigungsschein geprüft sein will, sowie, ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.

Die Prüfungsordnung findet sich als Anlage zu § 91 der Wehrordnung abgedruckt.

Marienwerder, den 10. Juni 1905.

Kgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.

Bekanntmachung.

Die Volksbibliothek bleibt den Juli hindurch, die Leseanstalt im Mittelschulgebäude auch den August hindurch geschlossen.

Thorn, den 8. Juli 1905.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Ziehung 4.–11. Septbr. c.
Tilsiter Ausstellungs-
Lotterie
Ministeriell i. Königreich Preussen genehmigt.
21000 Gewinne. Wert Mark
185000
Hauptgewinne i. W. v.
30000
20000
10000
Lose à Mk. 1.–. 11 Stück Mk. 10.–.
Porto-Listen 30 Pfg. empfiehlt
General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf.

In Thorn zu haben bei **O. Herrmann, Gust. Ad. Schleh.**

Beinkranke!
verlanget Broschüre:
Wie heile ich mein Bein selbst?
gratis von
Dr. Strahl, Hamburg 38,
Grosse Allee 10.
Operationslose Behandlung von Krampfadern, Aderknoten, steif. Gelenken, Geschwulst, Wund., Fisteln, Beingeschwüren, nasse und trockene Flechte, Salzfluss, Elefantiasis und and. Beinleiden.

Ein heller
verwendet stets
Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Kaufhaus
M. S. Leiser · Thorn.

Grosser
Saison-Ausverkauf

Mittwoch – Donnerstag – Freitag

kommen in fast allen Abteilungen meines Kaufhauses grosse Posten Waren, im Preise bedeutend herabgesetzt, zum Verkauf. — Um meiner werten Kundschaft von der Leistungsfähigkeit meiner Firma wieder einen Beweis zu geben, kommen folgende Artikel, welche auf gesonderten Tischen ausgelegt sind, zu fast halben Preisen zum Ausverkauf, solange der Vorrat reicht:

- **Damen-Blusen** aus waschechten Brokats, schöne Dessins, zum Aussuchen, Stück 95 Pf.
- **Damen-Blusen** aus besten Waschstoffen, elegante Fassons, zum Aussuchen, Stück 1 25 M.
- **Knaben-Waschblusen** für das Alter von 3–10 Jahren, zum Aussuchen, das Stück 70 Pf.
- **Knaben-Waschblusen** aus extra guten waschechten Stoffen, zum Aussuchen . . . Stück 1 45 M.
- **Knaben-Waschanzüge** für das Alter von 3–10 Jahren, zum Aussuchen, Stück 1 55 M.
- **Leibchen-Hosen** aus gutem Zwirnstoff für Knaben im Alter von 3–10 Jahren, das Stück 70 Pf.
- **Leibchen-Hosen** aus sehr gutem Stoff für Knaben im Alter von 3–10 Jahren, das Stück 1 25 M.
- **Blusen-Anzüge** aus wollenen Stoffen für Knaben im Alter von 3–10 Jahren, Stück 3 25 M.
- **Jünglings-Anzüge** aus sehr gutem Stoff für Knaben bis 14 Jahre, Stück 3 60 M.
- **Ein Posten Waschstoffe,** Zephir, in den schönsten Karos und Streifen . . . Meter 26 Pf.
- **Ein Posten Kattune,** waschechte, schöne Dessins, Meter 30 Pf.
- **Ein Posten Linon,** ca. 84 cm breit, kräftige gute Qualität, . . Meter 29 Pf.
- **Ein Posten Linon,** ca. 84 cm breit, feinfädige Ware, geeignet für sämtliche Damenwäsche, . . . Meter 34 Pf.
- **Ein Posten Luisianatuch,** ca. 84 cm breit, feinfädige Ware, extra gute Qualität, . . . Meter 39 Pf.
- **Leinen-Drell-Handtücher,** ungeklärt mit bunten Streifen, das 1/2 Dtzd. 1 10 M.
- **Leinen-Drell-Handtücher,** ungeklärt, extra breit und lang, das 1/2 Dtzd. 1 75 M.
- **Leinen-Drell-Handtücher,** geklärt, mit bunter Kante, das 1/2 Dtzd. 1 45 M.
- **Leinen-Gerstenkorn-Handtücher,** geklärt mit bunter Kante, . . . das 1/2 Dtzd. 1 55 M.
- **Leinen-Drell-Handtücher,** geklärt, sehr lang, mit bunter Kante, das 1/2 Dtzd. 1 90 M.
- **Leinen-Drell-Handtücher,** geklärt, prima Gesichtshandtuch, seltenes Angebot, . . . das 1/2 Dtzd. 2 25 M.

- **Damen-Hemden** aus gutem Hemdentuch mit Spitze garniert . . . Stück 68 Pf.
- **Damen-Hemden** aus bestem Hemdentuch extra breit und lang garniert . . . Stück 95 Pf.
- **Damen-Hemden** aus Pa. Hemdentuch bestens verarbeitet . . . Stück 1 15 Mk.
- **Herren-Hemden** aus extra gutem Hemdentuch das Stück 1 25 M.
- **Kinder-Hemden** für Knaben und Mädchen, Prima Hemdentuch . . . Stück von 27 Pf. an.
- **Weisse Unterröcke** aus feinem Linon mit breiter Stickerei . . . Stück 1 90 M.
- **Weisse Unterröcke** aus Prima schwerem Linon mit extra breiter Volant-Stickerei . . . Stück 2 55 M.
- **Damen-Jacken** aus gutem gestreiften Dimiti Stück 1 00 M.
- **Weisse Taschentücher** aus feinfädigem Linon gesäumt das 1/2 Dtzd. 54 Pf.
- **Weisse Taschentücher** aus Pa. Linon gesäumt das 1/2 Dtzd. 88 Pf.
- **Weisse Taschentücher** aus Pa. Batist-Linon gesäumt extra groß das 1/2 Dtzd. 1 35 M.
- **Wirtschafts-Schürzen** aus waschechtem Stoff mit Volant . . das Stück 90 Pf.
- **Wirtschafts-Schürzen** aus waschechtem Stoff mit Volant und Träger Stück 98 Pf.
- **Wirtschafts-Schürzen** aus waschechtem Stoff, mit Volant und chik garnierten Trägern . . . Stück 1 23 M.
- **Einen Posten Kaffeedecken** in den schönsten Dessins, zum Aussuchen . . . das Stück 95 Pf.
- **Einen Posten Damenstaubmäntel** nur diesjährige Modelle . . . das Stück von 6 50 M. an.

Sehr zu empfehlen zur bevorstehenden Einsegnung!

- **Weiss Batist** in sich gemustert, gut in der Wäsche früher 50, jetzt Meter 33 Pf.
- **Weiss Batist** gestreifte, gestickte und karrierte Muster . . früher 65, jetzt Mtr. 38 Pf.
- **Weiss Batist** sehr gute Qualität, früher 75, jetzt Mtr. 45 Pf.

An Wiederverkäufer wird von den Artikeln nichts abgegeben.

»» Bitte die Auslagen meiner Fenster zu beachten! ««

Das Haus
Thorn, Coppernicusstr. 37
ist erbschaftshalber bei günstiger Anzahlung **sofort freihändig zu verkaufen.**
Zu erfragen in Thorn Altst. Markt Nr. 8 bei Herrn Buchhändler **Emil Golembiewski.**
Die Jahnkeschen Erben.

Brückenstr. 32.
1 Laden
nebst 2 angrenzenden großen hell. Zimmern, Geschäftskellern 2c., desgl. 2. Etage
grosse Wohnung
6 Zimmer, Badestube und viel Nebengelaß, seit 18 Jahren von d. Leinenhandlung A. Böhm innegehabt, von sofort zu vermieten
Nähere Auskunft erteilt
A. Glogau, Wilhelmplatz

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten
Brückenstraße 1

Kleiner Laden zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres b. **Robert Majewski,** Fischerstr. 4

1 Balkon-Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, vom ersten Oktober zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstr.

Wohnung
3 Zimmer mit bes. Eingang., Entree u. Zubeh., auf Wunsch m. Pferdestall vom 1. 10. zu verm. **Ulanenstr. 6**

Mellienstr. 136 I. Etage
Wohnung mit 6 Zimmern, Zubehör und Pferdestall auf Wunsch auch geteilt vom 1. 10. cr. ab für 1000 Mk. zu vermieten. Näheres Friedrichstraße 2 im Baugeschäft **Mehrlein.**

Renov. Wohnung 4 Zimmer und Zubeh. II. Etg. versetzungshalber sofort oder 1. 10. zu vermieten. **Gartenstr. 18.**

Breitestr. 30, II. Etage
freundliche Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, Küche auch mit Gaseinrichtung vom 1. Okt. zu vermieten.
A. Kotze.

Balkon-Wohnung,
3 Zimmer, Entree und Zubehör ev. Stall und Wagenremise Schulstr. 22, I. Etage, zum 1. 10. 1905 zu vermieten und daselbst II. Etage
eine Wohnung,
3 Zimmer, Entree und reichl. Zubehör zum 1. 10. 1905 zu vermieten.

In meinem Hause Fischerstr. Nr. 7 sind v. 1. Okt. 1905 noch 2 Familienwohnungen mit dazu gehörendem Gemüse-, Obst- und Blumengarten z. vermieten, auch ist das Haus im ganzen zu vermieten.

Eine freundl. helle Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
J. Keil, Seglerstr. 30.
Näheres im Laden bei Kunde.

Wohnung
bisher von Herrn **Dr. Jaworowicz** innegehabt, ist in der I. Etage bestehend aus 7 Zim., Küche u. Zub. vom 1. 10. 05 zu vermieten.
J. Kwiatkowski, Brückenstr. 17 II.

Wohnungen
Gerechtestr. 8/10, Erdgeschoß, Tuchmacherstr. 7, 3. Etage, von je drei Zimmern nebst reichl. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Breitestraße 22 II
herrschaftliche Wohnung 6 Zimmer, Badezimmer, Alkoven und reichliches Zubehör per 1. Oktober zu verm.
S. Kornblum.

Eine Wohnung
4 Zimmer, Entree und Zubehör I. Etage vom 1. 10. 05. zu vermieten.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Gr. herrschaftl. Wohnung
4–5 Zim., Gas- u. Badeeinrichtung, vom 1. 10. z. verm. **Thalstr. 22.**

Wohnung,
von 4 Zimmer, renoviert, eine Treppe hoch, vom 1. Mai d. Js. zu vermieten **Tuchmacherstr. 11.**

Tuchmacherstr. 4, 1. Etg. 4 Zim. u. Zub. vom 1. Oktober zu vermieten.

Eine Stube u. Küche auch möb. von sogl. zu verm. Zu erfr. **Breitestr. 32, III.**

Möbl. Zimmer
mit Pension zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 161 1905.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Mutter und Sohn.

Roman von E. Fischer-Markgraff.

(7. Fortsetzung.)

Gustav preßte den Kopf in die Hände und stöhnte. Wenn er doch vergessen könnte! Immer, wenn die Erinnerung kam, sah er ihr Gesicht vor sich mit greifbarer Deutlichkeit: wie sie ihn anstarrte, so wild, so entsetzt, er hörte ihr letzes „Junge“ und sah sie taumeln und hinsinken.

Trauer empfand er auch heute noch nicht. Das, was seine Mutter für ihn getan, sein Zeug in Ordnung gehalten, für Essen und Trinken gesorgt, das taten ihm andere bezahlte Kräfte auch; seinem Geist, seinem Herzen hatte sie nie nahe gestanden, und darum hatte er auch nichts vermißt.

So saß er lange und brütete vor sich hin, seine düstere Stunde war gekommen, wo er für niemand zugänglich war, in der er sich ganz der quälenden Reue hingab; selbst sein Beruf, dem er bis zur Begeisterung zugetan war, hatte dann keine Macht über ihn. —

Ohne Freude hatte er Toilette für das Fest gemacht, und nur um die gütigen Freunde nicht zu beleidigen, hatte er seine Zusage, sie zu begleiten, nicht zurückgenommen; blaß und einsilbig stieg er in den Wagen und fuhr mit ihnen durch die Winternacht.

9. Kapitel.

Als Gustav den hellerleuchteten Saal betrat, war sein erstes, sich nach Marie umzublicken. Dort hinten, ja das war sie. Er blieb betroffen einen Augenblick stehen, „wahrhaftig, die verflossenen Jahre hatten ihrem Aussehen keinen Abbruch getan; aus dem achtzehnjährigen gerade vom Seminar gekommenen Mädchen, war ein voll erblühtes, reizvolles Weib geworden. Was für eine prachtvolle Figur sie hatte, wie graziös sie die Hände hob, wie stolz sie das Köpfchen trug.“

Er kam gerade recht, um zu sehen, wie Herr von Strehlen ihr den Strauß überreichte, und ein unangenehmes Gefühl durchzuckte ihn. „Wie kam sie denn dazu, die doch quasi die Braut eines anderen war, sich von diesem da Blumen in die Hand drücken zu lassen?“

Er vergaß, daß er selbst nicht gerade immer den Pfad der Tugend gewandelt war und noch vor wenig Stunden ihr gern die Freiheit zurückgegeben hätte; er wandte sich um und sandte dem Abgehenden einen zornigen Blick nach.

Er begleitete den Direktor und seine Frau auf ihren Platz breitete das Tuch der alten Dame über die Lehne, und rückte ihr den Stuhl zurecht, dann beurlaubte er sich und schritt mitten durch den Saal auf Marie zu.

Sein Blick flog beim Durchschreiten des großen Raumes über die Menge der Festteilnehmer, und er mußte lächeln, als er die vielen neugierigen Augen bemerkte, die ihm mit teils erstauntem, teils fragendem Ausdruck folgten.

Er erblickte in dem gegenüberliegenden Spiegel sein Bild im tadellosen Gesellschaftsanzug, und der alte Uebermut packte ihn. Ihm, der so viel Glück bei Frauen gehabt, würde sich dies kleine Mädchen gewiß nicht versagen; was waren denn die anderen gegen ihn, selbst dieser Herr von Strehlen, der doch trotz seines Adels nichts weiter war als ein derber, bäurischer Landjunker?

Aus diesem Gefühl heraus trat er vor Marie hin und verneigte sich vor ihr: „Gestatten Sie einem alten Freund, die Bekanntschaft von früher wieder zu erneuern? Hoffentlich stehe ich bei Ihnen noch in guter Erinnerung.“

Das junge Mädchen hatte ihn verwundert angeblickt, ein suchender Ausdruck erschien auf ihrem Gesicht, dann plötzlich wie ein Blitz kam ihr die Erkenntnis: „Herr Lembke?“ sagte sie fragend, es klang ein wenig enttäuscht.

Der Angeredete verneigte sich: „Darf ich fragen, wie es Ihnen in den Jahren meines Fernseins ergangen ist? Dem Aeußern nach zu schließen, haben Sie alle Ursache, der Zeit dankbar zu sein.“

Marie blickte ihn überrascht an; es war etwas in dem Ton, das sie peinlich berührte. „Wollen Sie nicht erst meine Mutter begrüßen? Es wird ihr eine Freude sein, Sie nach so langer Abwesenheit wiederzusehen,“ erwiderte sie; es klang kühl, wenn auch gegen ihren Willen.

Der junge Mann wechselte einige Worte der Begrüßung mit der alten Dame, aber da soeben die ersten Töne der Polonäse erschollen und die Paare sich zu ordnen begannen, verneigte er sich vor Marie und bat um den Tanz; sie schüttelte den Kopf: „Die Polonäse habe ich leider schon an Herrn von Strehlen vergeben . . .“

„Aber um Konter und Souper darf ich doch bitten?“ fragte er artig, „oder ist auch darüber schon verfügt?“

Sie sagte zu mit ernstem Blick und legte die Hand auf den Arm des jungen Gutsbesitzers, der herbeigeeilt war, sich seiner Tänzerin zu versichern.

Gustav wollte sich verstimmt auf seinen Platz begeben, da sah er, daß Bürgermeisters Tinchen noch keinen Partner gefunden und mit erhitztem Gesicht und offenstehendem Mäulchen den taktmäßig Dahinschreitenden nachblickte, während ihre Mutter eifrig auf ihre Nachbarin, Maries Mutter, einredete.

Mit einigen Schritten stand er vor ihr und verbeugte sich: „Gestatten Sie, Fräulein Tinchen, einem alten Bekannten die . . .“

Das junge Mädchen zögerte einen Augenblick, als müßte sie überlegen und wandte sich fragend an ihre Mutter.

Dem jungen Mann schlug eine Flamme übers Gesicht; da war es wieder das atembeklemmende, erstickende Gefühl, in den Augen der Menschen ein Geächteter zu sein; aber nur nicht merken lassen, möglichst unbefangen erscheinen.

„Wenn Sie vielleicht schon engagiert sind, will ich niemand berauben —“

„O nein, gewiß nicht,“ stotterte das Mädchen; sie erhob sich und legte die Fingerspitzen auf seinen Arm, alles in einer zögernden, widerwilligen Weise, als wollte sie jedem zeigen, daß sie ihm nur gefolgt sei, um nicht sitzen zu bleiben.

Der junge Mann hatte mit schnellem Blick die Situation

erfaßt; er biß die Zähne zusammen und ballte die Hände, daß der Handschuh in den Nähten krachte.

„Wartet nur," dachte er, „ihr sollt mir schon kommen; erkaufen will ich euch. Vor dem Reichtum, dem Ansehen verstummt ja euer Verdammungsurteil gewöhnlich, das Mittel will ich gebrauchen. Jetzt bleibe ich hier, ich will sehen, wer der Stärkere ist, ihr oder ich."

Beim Konter, den er mit Marie tanzte, wechselten sie nur wenige Worte; das junge Mädchen war still und einsilbig, und ein herber Zug lag auf ihrem Gesicht.

So schritt sie auch an seiner Seite zum Souper, zu dem er schon vorher Plätze belegt hatte. An seinem rechten Arm führte er Maries Mutter, deren ruhige, milde Freundlichkeit ihm wohltat.

Bei Tisch unterhielt er sich mit beiden Damen gleich viel, verteilte auch seine Aufmerksamkeiten ziemlich gleichmäßig; erst als die alte Dame von der anderen Seite durch ihren Nachbar, einen angenehmen weißköpfigen Herrn, in Anspruch genommen wurde, konnte er an Marie besonders das Wort richten.

Er rückte wie zufällig an der riesengroßen Blumenvase, die mitten auf dem Tische placiert war, und schob sie so, daß sie von ihrem Gegenüber nicht gesehen werden konnten.

„Wir haben uns so lange nicht gesehen, Fräulein Marie, sagte er dann, sich zu ihr herüberbeugend, „darf ich hoffen, daß Sie sich unseres letzten Gespräches noch erinnern, und daß Sie gewillt sind, Ihr Wort von damals einzulösen?"

Das junge Mädchen schwieg einen Moment, sie drehte ihr Weinglas hin und her und schaute nachdenklich in die goldklare Flüssigkeit. Ihrem scharfen Auge war der leise Anflug von Uebermut und Frivolität in Gustavs Art und Weise nicht entgangen, und ihrem feinen Empfinden war es nicht möglich, darüber hinwegzukommen.

Der Ingenieur blickte mit einer ihm selbst unerklärlichen Spannung zu ihr herunter; er hätte in diesem Augenblicke die Hälfte seines Vermögens für ein schnelles, bedingungsloses „Ja" gegeben.

Der unangenehmen Erfahrungen an diesem Abend waren nicht wenige gewesen; überall bei den alten Bekannten traf er auf eine eisige Zurückhaltung, die nur durch sein Auftreten etwas gemildert wurde, das ihnen imponierte, ja als beim vorigen Gang die jungen Herren die Tafel umkreisten, um mit den Damen anzustoßen, da hatte mehr als eine das Glas zurückgezogen, an das er klingen wollte.

In Maries klarem Auge hatte er nichts von dem Mißtrauen, der Zurückweisung der andern gelesen, etwas anderes stand zwischen ihnen, und er zergrübelte sich den Kopf, was es sein mochte.

Jetzt blickte sie zu ihm auf: „Ich kann mich so schnell nicht entschließen," sagte sie leise, „halten Sie mich, bitte, nicht für wortbrüchig, aber Sie sind mir fremd geworden in den Jahren Ihres Fortseins."

Gustav schwieg und preßte die Lippen zusammen; nicht Aerger über die Abweisung war es, nein, ein wirklicher, echter Schmerz wühlte in ihm. Im Laufe des Abends hatte der Zauber ihres Wesens wieder voll und ganz von ihm Besitz genommen, aller Uebermut fiel von ihm ab, er begriff es jetzt selbst nicht, wie er ihr auch nur in Gedanken eine andere hatte vorziehen können. Doch er bezwang sich und fing eine Unterhaltung an, und mitten in dem harmlosen Geplauder tauchte ihr Auge wiederholt mit forschendem Ausdruck in das seine, als suchte sie den, dem sie vor Jahren ihr Wort gegeben.

An der gegenüberliegenden Seite des Tisches wurde es lebendig. Einige später gekommene junge Herren hatten eine Ecke für sich erobert und tranken und amüsierten sich dort auf eigene Faust.

Ein junger Landwirt, der selten zur Stadt kam, auch wohl wenig vertragen konnte, hatte zu tief ins Glas geguckt und begann nun Reden zu halten, die durch die begleitenden Gebärden und den launigen Inhalt unendlich komisch wirkten.

Alle Umsitzenden blickten auf den jungen Mann und auch Marie und Gustav sahen lächelnd hinüber.

Da mitten in einer hochtönenden Phrase schnappte der Redner plötzlich ab, noch einigemale versuchte er krampfhaft die Augen aufzureißen, dann ließ er mit einem stöhnenden Laut den Kopf auf den Tisch sinken und schlief ein.

Der Anblick war so komisch, daß alle Umsitzenden in ein jubelndes Gelächter ausbrachen, und auch Gustav stimmte von Herzen mit ein, mit dem schönen, ansteckenden Lachen, das ihm auch in der Fremde alle Herzen gewann, wenn es einmal ertönte.

Auf diesen Ton hin hatte Marie erstaunt die Augen erhoben, und als sein Blick auf sie fiel, sah sie ihn strahlend an: „Jetzt kenne ich Sie wieder," sagte sie.

Wieder war eine Reihe von Jahren dahingerollt, die ihre Gaben an Glück und Unglück wahllos über Würdige und Unwürdige ausgestreut hatten.

In manches Familienleben hatte der Tod lichtend eingegriffen und dafür an anderer Stelle das Leben seiner Gaben köstlichste niedergelegt.

Auch in dem Lembkeschen Hause, dessen oberste Etage der Sohn bewohnte, wie vordem die Eltern, hatte zweimal eine dieser Gaben mit rotem Wänglein und kräftigem Stimmchen in der Wiege gelegen, und beide Eltern glaubten in den ersten Tagen, die diesem Ereignis folgten, nun bliebe ihnen nichts mehr zu wünschen übrig, bis das Alltagsleben wieder in seine Rechte trat, und Wünsche und Hoffnungen, und die alte Unzufriedenheit des Menschen an Stelle der Wunschlosigkeit trat.

Es war an einem trüben Januarmorgen; der Schnee fiel in dichten Flocken vom Himmel, und die Tritte der Leute und das Geräusch der Wagen verhallte lautlos in dem weichen Schneebette, als Gustav aufgeregt in das Zimmer seiner Frau trat, einen offenen Brief in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Ein kleiner Schwerenöter.

Eine lustige Geschichte von Paul Bliß.

Graf Brenken war gewiß ein guter Herr, noch nie hatte einer seiner Diener sich beklagen können über schlechte Behandlung. Nun der Graf aber diese Entdeckung machte, daß seine besten Zigarren rapid abnahmen, daß die Flaschen seiner teuersten Liköre zusehends leer wurden, nun hatte auch seine Langmut ein Ende, er fuhr mit einem Donnerwetter dazwischen. Natürlich wollte es niemand gewesen sein.

Da eines Tages kam der Graf aber dahinter, daß in seiner Abwesenheit der Kammerdiener Jean den noblen Herrn spielte, in den gräflichen Kleidern ausging und auf vornehmem Fuße lebte.

Und nun kam der Krach.

Als Jean vor seinem Herrn stand und dessen faltenfinstere Stirn sah, merkte er sofort, was ihm bevorstand, er nahm deshalb alle Kourage zusammen und machte sich in aller Eile einen Verteidigungsplan zurecht.

„Komm näher," sagte der Graf.

Jean trat einen Schritt näher an den Stuhl des Grafen heran und bemühte sich, ein möglichst wehmutsvolles Gesicht zu machen.

Als der Graf ihn so betrübt dastehen sah, mußte er über den Komödianten lächeln, indessen besann er sich sofort wieder und wurde ernst.

„Ein Lump bist du", wetterte er los.

Und ganz schüchtern entgegnete Jean:

„Sollten der Herr Graf sich nicht irren?"

Wieder mußte der Herr lächeln, wurde aber auch gleich wieder ernst und schalt: „Ein ganz abgefeimter Kerl, jawohl, das bist du!"

Schweigend, getroffen, geknickt stand Jean da.

„Jawohl, das bist du!" Schweig er!"

„Gestatten der Herr Graf, — ich sagte auch ja garnichts!"

„Wollt ich dir auch geraten haben." Und mit einem durchbohrenden Blick schaute er ihn an.

Stramm, die Hände an den Hosennähten, so stand der Diener unbeweglich da.

Aber wieder fand der Graf die Situation komisch, und jetzt mußte er sich sogar umdrehen, um sich nichts zu vergeben.

Doch Jean, der Galgenstrick hatte dies sofort bemerkt, und nun wußte er — wie er seinen Herrn kannte —, daß er sich nur durch einen guten, wenn auch gewagten Witz aus der Schlinge ziehen konnte.

„Wo sind meine Zigarren geblieben?“ wetterte der Graf los und deutete auf die leeren Kisten.
Starr, stumm und stramm stand Jean da.
„Die sind ja merkwürdig schnell alle geworden.“
Und da wagte Jean den Witz und sagte mit einem schlauen Lächeln:
„Wenn der Herr Graf auch immer mitrauchen.“
Einen Augenblick war der Graf starr über diese beispiellose Frechheit, dann aber lachte er laut los, denn der Witz gefiel ihm doch gar zu gut. Seine üble Laune war fort, und Jean, der Galgenstrick hatte wieder mal gesiegt.
„Du bist ein frecher Dachs, — aber ich will dir noch einmal verzeihen, wenn du ernsthaft Besserung gelobst.“
„Der Herr Graf sind zu gütig!“
„Na, mach keine Redensarten! Du weißt, ich liebe so etwas nicht, — aber merk dir wohl, es ist das letztemal, daß ich dir verzeihe, — kommt noch einmal etwas vor, dann fliegst du raus.“
„Der Herr Graf werden keine Veranlassung haben —“
„Nun gut, hol' jetzt meinen Rock, ich gehe aus.“
Im Nu war der Rock da.
„So, nun den Paletot.“
Behend und geschäftig sprang Jean an den Schrank, den Ueberrock herauszusuchen.
Währenddessen hatte der Graf den Gesellschaftsrock angezogen, und eben als er mit der Hand über die Brust strich, merkte er, daß in der einen Tasche etwas steckte. Er langte hinein und fand einen Brief, der stark nach Parfüm duftete. Da es nie seine Gewohnheit war, Briefe so lose einzustecken, wußte er sofort, daß Jean auch diesen Rock schon getragen hatte und bei der Gelegenheit wohl dies Briefchen stecken geblieben war. Er nahm sich indessen zusammen und verriet sich mit keiner Miene.
Als er den Paletot angezogen hatte, schickte er den Diener hinaus. Und nun entfaltete er das rosa Briefchen.
Erstaunt las er: „Mein lieber Freund! Ich komme um 5 Uhr in Ihre Wohnung. Gruß! Emmy.“
„So ein verdammter Hallunke!“ wetterte er los. „Bestellt sich sein Liebchen in meine Wohnung! und während ich harmlos im Klub sitze, tun sich die Schelme hier an meinen Weinen und Likören gütlich! Aber warte nur Bürschchen, dir werde ich jetzt mal ein Exempel statuieren.“
Er schellte. Sofort erschien Jean.
„Ich gehe jetzt in den Klub. Ob ich vor zehn zurück bin, ist fraglich. Du kannst dich also schlafen legen.
„Zu Befehl, Herr Graf.“
Aber kaum war der Herr zur Türe hinaus, da tat Herr Jean einen Jauchzer, klatschte vergnügt in die Hände und ging sofort ans Werk.
Und mit geschickter Hand richtete er sofort für zwei Personen einen Teetisch her, stellte Likör, Gebäck und auch die Bonbonniere zurecht, dann brachte er ein frisches Sträußchen und als er das Arrangement übersah, war er zufrieden damit.
Nun schnell ein wenig Toilette gemacht, denn es sind ja nur noch zehn Minuten bis fünf. Also eilte er an den Garderobeschrank seines Herrn und legte einen eleganten Anzug heraus.
In diesem Augenblick trat der Graf ein.
Jean war so bestürzt, daß er wie gelähmt dastand.
„Nun, was ist denn das?“ fragte Graf Brenken harmlos erstaunt und deutete auf den Tisch.
„Das?“ mit Gewalt beherrschte er sich. „Das ist — oh, ich habe nur den Teetisch gedeckt.“
„Für wen hat er denn das gemacht?“
„Aber doch nur für den Herrn Grafen!“
„Für mich?“
„Zu Befehl Herr Graf. Ich weiß doch, daß der Herr Graf es gerne haben, wenn abends beim Nachhausekommen der Teetisch gedeckt ist.“
„Und gleich für zwei Personen?“
„Falls der Herr Graf noch einen Freund mitgebracht hätten.“
„Sehr gut,“ der Graf mußte wirklich lachen über diese Frechheit, „und sogar Blumen?“
„Der Herr Graf lieben doch Blumen.“
„Du bist ja überaus aufmerksam. Aber was ist denn das? Da liegt ja mein neuer Anzug.“
„Ganz recht! Ich wollte ihn soeben vornehmen, um einen Fleck daraus zu entfernen.“
„Einen Fleck? Aber ich habe ja den Anzug noch garnicht getragen.“
„Aber ein Fleck ist dennoch darin.“
„Zeig doch mal her. Wo denn?“
„Ja, Herr Graf, ich habe ihn soeben entfernt.“
Wieder mußte der Graf laut auflachen, denn die Frechheit des Burschen imponierte ihm doch einigermaßen, aber wieder nahm er sich zusammen, um sich den Hauptspaß nicht zu verderben.
„Hier nimm mir den Paletot ab.“
„Zu Befehl, Herr Graf!“ Bestürzt trat Jean heran.
„Und dann kannst du mir den Tee besorgen.“
„Der Herr Graf bleibt zuhause?“ platzte Jean heraus.
„Hast du vielleicht etwas dagegen?“
„Verzeihen der Herr Graf, aber ich dachte —“
„Denk du lieber an deine Arbeit! Also schnell den Tee, verstanden?“
„Zu Befehl, Herr Graf!“
Geknickt schlich Jean hinaus — nun aber war er gründlich hineingefallen!
Pfiffig lächelnd sah der Graf ihm nach. Er freute sich, den frechen Kerl jetzt mal abzufassen; trotz alledem aber konnte er ihm doch nicht ernsthaft zürnen, weil er ihn als einen tüchtigen und intelligenten Diener kannte, und deshalb beschoß er, ihn mit dem Schreck und einer Strafpredigt fortkommen zu lassen.
Fünf Minuten später servierte Jean den Tee; er sah recht wehmütig dabei aus, denn er dachte: Wie schön wäre es jetzt, wenn du mit der kleinen Emmy hier säßest!
In diesem Augenblick schlug draußen die Glocke an.
Bestürzt fuhr Jean zusammen und rührte sich nicht von der Stelle.
„Nun, warum öffnest du nicht?“
„Ach so, — Verzeihung! ich überhörte es“ — Zitternd schlich Jean hinaus. „Jetzt steh mir bei o Himmel! flüsterte er bebend.
Auch Graf Brenken war äußerst gespannt. Er trat an die Tür und sah in den Flur hinaus.
Aber die Dame, die beide erwartet hatten, war es nicht.
Befreit atmete Jean auf.
„Nun, was ist es gewesen?“
„Ach nur ein Brief, Herr Graf!“
„Zeig doch mal her,“ sagte er lächelnd, und nahm dem verblüfften Diener das Briefchen fort. Dann holte er den anderen Brief hervor und verglich die Handschrift. Und dann fragte er lächelnd: „Auch von Fräulein Emmy, was?“
Jetzt war Jean vollständig konsterniert und fand vor Scham und Erstaunen kein Wort der Entgegnung.
„Hier öffne den Brief.“
Zitternd tat es der Diener.
„Lies vor.“
Und nun las Jean mit bebender Stimme vor: „Mein Herr, ich weiß jetzt — Gottlob noch zur rechten Zeit, — daß Sie mich schändlich belogen haben! Sie gaben sich für den Herrn aus, aber Sie sind nur ein Diener! Ich verachte Sie, mein Herr!“
„Ich auch!“ rief der Graf und lachte auf.
„Stumm, purpurübergossen und tief beschämt stand Herr Jean da.
„Siehst du, Bürschchen. Das geschieht dir ganz recht, wer sich in Gefahr begibt, der kommt darin um. — Das merke dir!“
„Gnade, Herr Graf flehte Jean, es soll niemals wieder vorkommen!“
„Und das soll ich dir glauben, du Schelm?“
„Mein Ehrenwort, Herr Graf!“
Mit heiterer Miene rief der Herr: „Immer besser. Jetzt geben sogar die Diener schon ihr „Ehrenwort“!“
„Verzeihen mir der Herr Graf diesmal nur noch.“
Als der Graf ihn so jammernd dastehen sah, hatte er Mitleid und sagte: „Nun, es sei, ich will dir diesmal noch verzeihen, — aber merk es dir wohl, — erfahre ich nur das geringste, dann fliegst du unbarmherzig sofort hinaus.“
„Der Herr Graf sind sehr gnädig!“
„Schon gut. Nur gib mir den Paletot, jetzt gehe ich doch in den Klub.“
Behend sprang Jean hinzu und half seinem Herrn anziehen. Als er fünf Minuten später allein war, saß er sinnend da und dachte: weiß der Himmel, was einem heutzutage die Herrschaft alles für Unannehmlichkeiten macht — —!



Lebensregel.

Tu' frei und offen, was du nicht kannst lassen,
Doch wandle streng auf selbstbeschränkten Wegen,
Und lerne früh nur deine Fehler hassen!
Dann gehe mild den anderen entgegen;
Kannst du dich selbst nur fest zusammenfassen,
So hängt an deine Schritte sich der Segen.

Kleine Freuden.

. . . Ja, verehrter Freund, die „Kleinigkeitskrämerei", über die oft gespottet wird, hat eine Berechtigung! Setzt sich doch unser ganzes Leben aus Kleinigkeiten zusammen, und nicht die großen Schicksale sind es, die unser Leben hell oder dunkel machen. Das größte Glück ist nur kurz, und der größte Schmerz mildert sich mit der Zeit; die kleinen täglichen und stündlichen Geschehnisse aber bringen Licht und Schatten in unsere Tage. Und so kommt es, daß wir uns oft verwundert fragen, warum manche Menschen, denen ein großes Leid widerfahren ist, so schnell wieder getröstet und aufgerichtet sind, während andere von viel kleinerem Kummer ganz geknickt und zerbrochen werden. Glücklich ist, wer die kleinen Freuden zu finden weiß. Die sind immer da, sie sind wie die tausend Blumen im Kornfeld, die der Wanderer vom Weg aus pflücken kann. Das große Glück aber ist wie eine seltene Treibhauspflanze, wie eine jener Wunderblumen, die sich nur einmal in vielen Jahren entfalten und über Nacht welken. Ein schöner, sonniger Herbstmorgen z. B., an dem wir mit gesundem Körper erwachen, ist ein kleines Glück — für uns Gesunde ein kleines. Dem armen Kranken aber, der fieberheiß dem Morgen entgegenwacht, würde es ein unendlich großes sein. Das Lächeln unseres Kindes, ein zufriedener Blick aus den Augen unseres Gatten — ein kleines Glück für uns; ein heißbegehrtes, nie erreichbares für die armen Einsamen, die ein solches Glück nie gekannt, oder für immer verloren haben. Auch der greifbareren, materiellen Freuden sind so unendlich viele. Man braucht kein Genußmensch zu sein, um sich zu freuen an einer Lieblingsspeise, an einem Glase edlen Weines. Man braucht nicht der Putzsucht zu frönen und kann doch ein hübsches neues Kleid, einen kleidsamen Hut, einen gut sitzenden Umhang mit wahrem Vergnügen anlegen. Freilich, auch das „sich freuen können" will gelernt sein. Und es ist sogar eine schwere Kunst, von der mehr als von allen anderen Künsten das Sprichwort gilt: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr."

Gedankensplitter.

Mit dem Glück geht es oft so wie mit der Brille. Man hat sie auf der Nase und weiß es nicht.

*

Wir gewinnen oft weit mehr, indem wir uns geben, wie wir sind, als indem wir das zu sein versuchen, was wir nicht sind.

*

Der Entschluß, den Schmerz zu tragen, hebt am besten den Schmerz auf.

*

Der Baum der Enthaltsamkeit hat Genügsamkeit zur Wurzel, Zufriedenheit zur Frucht.

Für unseren Mittagstisch.

Pilz-Suppe. 3 Löffel ausgelassenes Nieren- oder Rindertalg läßt man in einem Kasserol zergehen, gibt Mehl hinein, so viel das Fett annimmt, und läßt es braun rösten, dann füllt man die Suppe mit Bouillon oder Wasser auf, letzteres mit etwas Liebigs Fleischextrakt vermischt. Inzwischen setzt man eine handvoll getrockneter Pilze mit lauem Wasser an und läßt diese ziemlich eine Stunde kochen. Nachdem werden sie abgegossen, das Pilzwasser mit zu der Suppe getan, die gekochten Pilze fein gewiegt und mit aufgekocht, etwas gewiegte Petersilie, klarer Pfeffer und Salz kommen noch zuletzt hinein. Wenn diese Supp mit frischen Pilzen hergestellt mird, so schneidet man die Pilze in Würfel und kocht sie nur in Salzwasser auf.



Die Musik bei den Indianern.

Bei den Ureinwohnern Amerikas kann man zwei Gattungen von Musik unterscheiden, die lyrische und die feierliche Musik, die begleitet werden kann, aber auch ohne Begleitung vorgetragen wird. Die Begleitung besteht auch nur aus einfachen Trommelschlägen. Die Rythmen dieser Musik sind bisweilen sehr verwickelt; trotzdem haben die Indianer nicht die Fähigkeit, den 3/4 oder 6/8 Takt zur verstehen, und sie können nicht nach dem Dreitakt tanzen. Einem einzigen Indianer, der „weise Kabaosa" genannt, der den Chorgesang einübt, ist es gelungen, eine Terz unter den anderen Stimmen zu singen. Er behauptete, daß kein anderer von dem Stamm Begriffe von Harmonie habe, aber man könnte sie ihnen einprägen, denn seine eigenen Kinder wiederholten sehr leicht die harmonisierten Melodien der Weißen. Ein Musikschriftsteller hat darauf einen merkwürdigen Versuch gemacht. Nachdem er sorgfältig eine Melodie dieser Indianer aufgezeichnet hatte, übertrug er sie für ein Männervokalquartett und ließ es während des Festes von dem Stamm singen. Die Odschibways waren begeistert; sie tanzten, klatschten Beifall und umarmten die Sänger und baten, sie ihre so zusammengestimmte Melodie zu lehren. Ihre Tonleiter umfaßt gewöhnlich nur fünf Noten, die sechsten und siebenten Noten fehlen, aber gewisse Stämme verwenden trotzdem alle Noten unserer Tonleiter. Ihre Melodien fangen gewöhnlich mit einer hohen Note an und enden mit einer tiefen. Man hat versucht, eine Sammlung der indianischen Melodien anzulegen. Ein solches Unternehmen ist sehr verdienstlich; denn die indianischen Stämme vermindern sich bekanntlich täglich, und die Ueberlieferung ihrer Musik wird bald verloren sein.

Lustiges Allerlei.

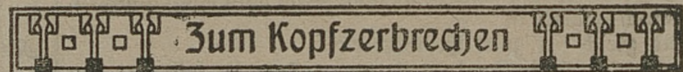
Es bleibt dabei. „Wann wirst du mir endlich den Schmuck kaufen, den du mir versprochen hast?" „Nächste Woche, liebe Frau." „Ach, dasselbe hast du mir schon vor vierzehn Tagen gesagt." „Und ich werde es immer wieder sagen; wenn ich einmal etwas sage, bleibt es dabei."

Gefällige Botanik. „Ist dies ein Apfel- oder Birnbaum?" „Bitte, Hoheit, zu befehlen, was von beiden er sein soll!"

Richtig definiert. „Was ist für ein Unterschied zwischen einem Doktor der Rechte und einem Doktor der Medizin?" fragte jemand. „Die Doktoren der Rechte machen lange, die der Medizin kurze Prozesse" lautete die Antwort.

Eine Gewissensfrage. Dame: „Ist es Sünde, Herr Sanitätsrai, daß ich Vergnügen daran finde, wenn die Herren mir erzählen, daß ich schön bin?" Sanitätsrat: „Es ist immer Sünde, Vergnügen an der Unwahrheit zu finden.

Ein bescheidener Gast. Der Gymnasial-Lehrer Duckmann kommt auf einer Harzreise an ein großes Hotel und fragt den Portier: „Wie teuer sind denn bei Ihnen die Zimmer?" Portier: „Das ist verschieden; ein gutes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten kostet fünf bis acht Mark." Lehrer: „Ach dann möchte ich gern ein schlechtes Zimmer mit allen Unbequemlichkeiten!"



Oft siehst du das Erste durch nervige Faust
In wuchtigem Kraftzuge schwingen.
Am andern oft schallender Jubel erbraust,
Verbunden mit Spielen und Singen.
Als Stadt ist das Ganze dir endlich bekannt,
An frostiger Welle, in nordischem Land.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Homonym aus voriger Nummer:
Der Reif.